

AUSBLICKE

10. – 14. September 2008
Internationales Musikfest
des Brahms-Museums Mürzzuschlag
zum 175. Geburtstag von Johannes Brahms

Künstlerische Leitung:
Helena Dearing

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Künstler	5
Programm:	
Mittwoch, 10.9.	6
Donnerstag, 11.9.	8
Freitag, 12.9.	12
Samstag, 13.9.	16
Sonntag, 14.9.	20
Die Serenaden von Johannes Brahms.....	24
Richard Dünser – composer in residence.....	26
Liedtexte zur Lied-Matinée	29
Biographien der Komponisten	44
Biographien der Mitwirkenden	57

Internationales Musikfest
des Brahms-Museums Mürzzuschlag

10. – 14. September 2008

AUSBLICKE

Verehrtes Publikum,

willkommen beim Brahmsfest 2008, dem Jubiläumsjahr des 175. Geburtstages von Johannes Brahms. Wir freuen uns, Ihnen ein abwechslungsreiches Kammermusikprogramm mit hochkarätigen Künstlern zu präsentieren. Erstmals umrahmen in diesem Jahr die beiden Serenaden von Brahms den fünftägigen Konzertreigen- die erste Serenade wird in der kammermusikalischen Fassung des argentinischen Dirigenten Jorge Rotter erklingen, mit der 2. Serenade und dem Wiener Concert-Verein unter Gottfried Rabl wird unser Festival am Sonntag Abend festlich zu Ende gehen. Neben verschiedensten Werken des Meisters Johannes Brahms wenden wir uns heuer der skandinavischen Musik zu, mit Werken von Nielsen, Grieg, Rangström, Gade, Stenhammar, Sibelius, Langgaard, De Frumerie und Peterson-Berger. Als dritter Schwerpunkt steht Richard Dünser als composer in residence im Mittelpunkt, ein in der Steiermark lebender Komponist, der sich auf immer neue Weise mit der Tradition auseinandersetzt, und aus dessen Oeuvre wir sieben Werke verschiedenster Prägung ausgewählt haben. Wie immer haben wir uns bemüht, international anerkannte Künstler zu gewinnen und hoffen nun, dass Sie die Veranstaltungen im Kunsthaus, dem Brahmsmuseum, dem Südbahnmuseum, aber auch die Ausflüge nach Schloß Oberkindberg oder aufs Stuhleck genießen werden!

Helena Dearing

Die Künstler:

Altenberg Trio Wien
Claus Christian Schuster, Klavier
Amiram Ganz, Violine
Alexander Gebert, Violoncello

Bennewitz Quartett, Prag
Jirí Nemecek, Violine
Stepán Jezek, Violine
Jirí Pinkas, Viola
Stepán Dolezal, Violoncello

Malin Hartelius, Sopran

Wiener Concert-Verein, Kammerorchester
Ensemble Kaleidoskop
Gottfried Rabl, Klavier und Dirigent

Doris Adam, Klavier
Christopher Hinterhuber, Klavier
Anna Magdalena Kokits, Klavier
Ferhan und Ferzan Önder, Klavier
Hardy Rittner, Klavier
Hannes Marek, Klavier

Esther Haffner, Viola
Ulrike Mattanovich, Harfe
Daniela Karner, Harfe
Rafael Catalá, Gitarre
Peter Erdei, Horn

Traude Holzer, Gesang
Peter Havlicek, Kontragarre

Mürztal Brass
Stefan Hausleber, Michael Koller, Trompete
Michael Hofbauer, Horn
Günther Schneeberger, Posaune
Hannes Haider, Tuba

Otto Biba, Vortrag
Stefan Fleming, Lesung
Sabine Muhar, Lesung
Alfred Solder, Moderation

Richard Dünser, composer-in-residence

18:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

ERÖFFNUNGSVORTRAG

Prof. Dr. Otto Biba „Rückblicke und Ausblicke“

Ferruccio Busoni „Kultaselle“



Zehn kurze Variationen über ein finnisches Volkslied
für Violoncello und Klavier (Helsinki, 1890)
Moderato sostenuto

Ferruccio Busoni

Alexander Gebert, Violoncello
Anna Magdalena Kokits, Klavier

Anschließend

ERÖFFNUNGSEMPFANG

im Brahms-Café „Zum Rothen Igel“ im Kunsthaus Mürzzuschlag, Untergeschoss.

EINBLICKE

„EINBLICKE“ ins Archiv des Brahms-Museums

Wir präsentieren Ihnen eine kleine Schau, begleitend zu den Konzerten im Kunsthaus Mürzzuschlag: Brahms-Autographe, Bilder, Büsten, Noten aus dem Besitz von Theodor Billroth und der Familie Fellingner, Erinnerungen an die Sommerfrische in Mürzzuschlag, an Max Kalbeck, aber auch ausgefallene Objekte wie ein Edison – Wachswalzenphonograph usw. .

Wir wünschen gute Unterhaltung!

20:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

SERENADEN I

Dieses Konzert findet mit freundlicher Unterstützung der Botschaft des Königreichs Schweden statt.

Julius Röntgen Serenade A-Dur op.14 (1874)

für Flöte, Oboe, Klarinette, zwei Hörner und zwei Fagotte

1. Allegro tranquillo
2. Scherzo. Allegro
3. Andante con espressione- Allegretto comodo
4. Allegro molto vivace

Richard Dünser „Da unten im Tale“ für Sopran und Kammerensemble
nach Volksliedern von Johannes Brahms

1. Schöner Augen
2. Soll sich der Mond
3. Dort in den Weiden
4. Da unten im Tale
5. Wie komm ich denn zur Tür herein
6. Ich weiß ein Meidlein
7. Es steht ein Lind
8. Guten Abend, guten Abend
9. Feinsliebchen
10. Maria ging
11. In stiller Nacht
12. Ach wie weh tut scheiden
13. Des Abends
14. Der Fiedler

Johannes Brahms Serenade Nr.1, D-Dur op. 11
(Fassung für Nonett von Jorge Rotter)

1. Allegro molto
2. Scherzo (Allegro non troppo) & Trio (Poco più moto)
3. Adagio non troppo
4. Menuetto I – Menuetto II
5. Scherzo (Allegro)
6. Rondo (Allegro)



Julius Röntgen um 1890

Malin Hartelius, Sopran
Wiener Concert-Verein:
Anton Sorokow, 1. Violine
Thorwald Almasy, 2. Violine
Johannes Flieder, Viola
Kentaro Yoshii, Violoncello
Christian Roscheck, Kontrabass
Robert Wolf, Flöte
Peter Schreiber, Oboe
Reinhard Wieser, Marton Barka, Klarinette
Maria Gstättnner, Ivan Calestani, Fagott
Eric Kushner, Josef Eder, Horn

Rafael Catalá, Gitarre
Gottfried Rabl, Dirigent

10:00 Abfahrt Brahmuseum

11:00 Alois-Günther-Haus, Stuhleck am Semmering

AUSBLICKE!

Bergpartie auf das Alois-Günther-Haus, Stuhleck am Semmering

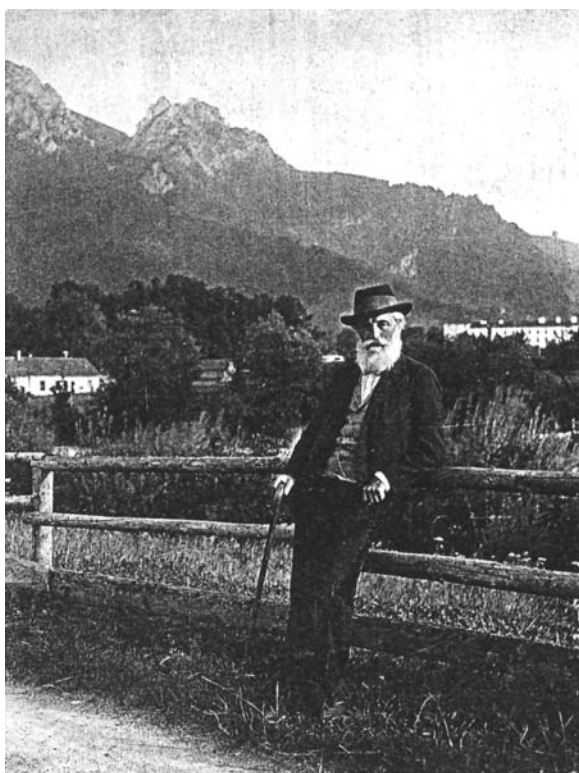
„Was, den kennen Sie nicht?“

Johannes Brahms und Robert Fuchs- ein kleines Porträt ihrer Freundschaft

Texte von Gottfried Rabl, Anton Mayr u.a.

Robert Fuchs Harfenfantasie op. 85

*Ulrike Mattanovich, Harfe
Stefan Fleming, Lesung*



Robert Fuchs in Admont

15:30 Brahmuseum Mürzzuschlag

EINBLICKE

Alfred Solder im Gespräch mit Richard Dünser und Hardy Rittner

Richard Dünser Quatre Tombeaux für Gitarre solo

Rafael Catalá, Gitarre

Johannes Brahms Drei Intermezzi op.117

Intermezzo Es-Dur Andante moderato

Intermezzo b-moll Andante non troppo e con molto espressione

Intermezzo cis-moll Andante con moto

*Hardy Rittner,
am Brahms-Flügel
von „J.B. Streicher“*



In einem Gespräch mit dem composer-in-residence des heurigen Brahmfestes und leidenschaftlichen Wahlsteiner Richard Dünser wird Alfred Solder den Arbeitsweisen, literarischen Vorlieben und Plänen des Komponisten nachspüren. Darüberhinaus stellt er unserem Publikum den jungen Pianisten Hardy Rittner und dessen neue Brahms-CD vor.

Alfred Solder, Moderation

*Titel-Lithographie der Erstausgabe
mit allegorischer Blätterverzierung, November 1892.*

Zu seinen Gitarrestücken schreibt der Komponist:

„Die vier Tombeaux für Gitarre entstanden 1993/94. Tombeau bedeutet hier eine abstrakte Trauermusik, weniger Entwicklung als Stimmung, Atmosphäre, Charakter, Ausdruck, Klang. Es handelt sich hier um vier quasi ereignislose Adagio – Musiken, denen vordergründige Spielfiguren völlig abgehen, das Geschehen ist reduziert auf das Wesentliche, Innere...“

19:30 Kunsthaus Mürzzuschlag

SERENADEN II

Open Chamber Music

Richard Dünser „The Host of the Air“ Hornintonation
 „The Wild Swans at Coole“ (UA)
Peter Erdei, Horn

Carl Nielsen Canto serioso für Horn und Klavier FS 132 (1914)
 Andante sostenuto
Peter Erdei, Horn
Anna Magdalena Kokits, Klavier

Wilhelm Stenhammar Sensomarnätter (Spätsommernächte) op. 33
 Tranquillo e soave
 Poco presto
 Piano. Non troppo lento.
 Presto agitato.
 Poco allegretto.
Anna Magdalena Kokits, Klavier

Edvard Grieg Sonate für Violoncello und Klavier a-moll, op. 36
 Allegro agitato
 Andante molto tranquillo - Poco più mosso - Tempo I
 Allegro - Allegro molto e marcato
Anna Magdalena Kokits, Klavier
Alexander Gebert, Violoncello

Niels Wilhelm Gade aus den „Volkstänzen im nordischen Charakter“
 für Violine und Klavier op.62
 III. Allegro moderato, ma vivace
 IV. Menuetto. Andante con moto - Reel. Molto vivace
Amiram Ganz, Violine
Claus Christian Schuster, Klavier

Jean Sibelius Streichtrio g-moll (1885)
 Lento
Amiram Ganz, Violine
Esther Haffner, Viola
Alexander Gebert, Violoncello

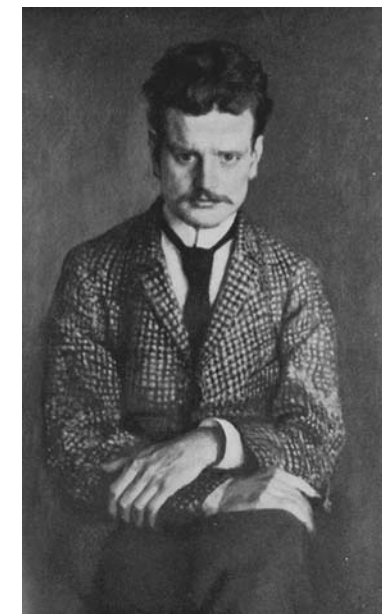
Johannes Brahms Streichquintett Nr. 2, G-Dur op.111
 Allegro non troppo, ma con brio
 Adagio
 Un poco allegretto
 Vivace ma non troppo presto

Bennewitz Quartett
Jirí Nemecek, Violine
Stepán Jezek, Violine
Jirí Pinkas, Viola
Stepán Dolezal, Violoncello

Esther Haffner, Viola
Stefan Fleming, Lesung



*Carl Nielsen,
 Wilhelm Stenhammar und
 Peder Moller,
 Göteborg 1914.*



*Jean Sibelius,
 porträtiert von seinem Schwager
 Erno Järnefelt, 1892.*

11:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

EIN BLICK NACH NORDEN I

Lied-Matinée in Originalsprache

Gunnar de FRUMERIE (1908 - 1987)

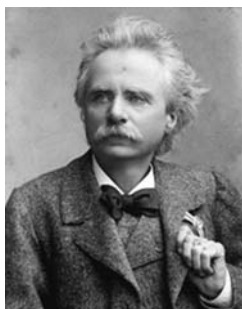
aus: Hjärtats Sanger (*Lieder des Herzens*)
 När du sluter mina ögon (Wenn du meine Augen schließt)
 Det blir vackert där du går (Es wird schön, da wo du gehst)
 Ur djupet av min själ (Tief drinnen in meiner Seele)
 Som en våg (Wie eine Welle)

Wilhelm PETERSON-BERGER (1867 - 1942)

Fyra visor i svensk folkton (*Vier Weisen im schwedischen Volkston*) op.5
 När jag för mig själv i mörka skogen går (Wenn ich allein im dunklen Walde geh)
 Ditt namn jag hade skrivit (Dein Namen hatte ich geschrieben)
 Som stjärnorna på himmelen (Wie die Sterne am Himmel)
 Bland skogens höga furustammar (In des Waldes hohen Fichten)

Edvard GRIEG (1843 - 1907)

En svane (Ein Schwan) op.25/2
 Solveigs Sang (Solveigs Lied) op.23/19
 Fra Monte Pincio (Vom Monte Pincio) op.39/1
 Våren (Letzter Frühling) op.33/2



Edvard Grieg, 1890.



Bleistiftzeichnung von Jean Sibelius um 1887.

Wilhelm STENHAMMAR (1871 - 1927)

Idyll och Epigram (*Idyll und Epigramm*) op.4
 1. Flickan kom ifrån sin älsklings möte (Mädchen kam vom Stelldichein)
 2. Flickan knyter i Johannennatten (Das Mädchen bindet in der Mittsommernacht)
 Lutad mot gärdet (Gelehnt an den Zaun) op.8/1
 Adagio (Wasser wogen, Winde spielen) op.20/5

Ture RANGSTRÖM (1884 - 1947)

Flickan under nymånen (Das Mädchen unter dem Neumond)
 Flickan från fjärran (Das Mädchen aus der Ferne)
 Melodi (Melodie)
 De fångna (Die Gefangene)

Jean SIBELIUS (1865 - 1957)

Våren flyktar hastigt (Frühling schwindet eilig) op.13/4
 Var det en dröm? (War es ein Traum?) op.37/4
 Säf, säf, susa (Schilfrohr säusle) op.36/4
 Flickan kom ifrån sin älsklings möte (Mädchen kam vom Stelldichein) op.37/5

Malin Hartelius, Sopran
 Gottfried Rabl, Klavier



Ture Rangström

Das skandinavische Lied machte im 19. Jahrhundert eine erstaunliche Entwicklung durch. Die Tatsache, dass am Beginn des 19. Jahrhunderts jeder bedeutende skandinavische Musiker seine Ausbildung in den mitteleuropäischen Musikzentren wie etwa Berlin, Leipzig oder Wien erhalten hatte, erklärt die Ähnlichkeiten der kompositorischen Mittel mit denen der deutsch-romantischen Vorbilder. Mit dem Aufkeimen immer bedeutenderer skandinavischer Lyrik wandten sich die Komponisten jedoch vermehrt der eigenen Sprache und damit auch wieder eigenen musikalischen Traditionen zu. In diesen sogenannten „nationalen Schulen“ entwickelte sich nun bald ein eigener nordisch-romantischer Ausdruck, der besonders in der Liedform eine nachhaltige Wirkung zeigte, die man weit bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein verfolgen kann. (Gottfried Rabl)

14:30 Abfahrt Brahmuseum

15:00 Führung Schloß Oberkindberg, Kindberg im Mürztal

15:30 Schloß Oberkindberg

EIN BLICK NACH NORDEN II

Bedrich Smetana Streichquartett Nr.1 e-moll „Aus meinem Leben“
 Allegro vivo appassionato
 Allegro moderato á la Polka
 Largo sostenuto
 Vivace

Ture Rangström „Ein Nachtstück in E.T.A. Hoffmanns Manier“ (1909)

Johannes Brahms Streichquartett Nr. 1 c-moll op. 51
 (Theodor Billroth gewidmet)
 Allegro
 Romanze. Poco Adagio
 Allegretto molto moderato e comodo- Un poco più animato
 Allegro



Das Bennewitz-Quartett im Juni 2008 bei der Überreichung des „Premio Paolo Borciani“, dem ersten Platz bei einem der anerkanntesten Streichquartett-Wettbewerbe.

*Bennewitz Quartett
 Jirí Nemecek, Violine
 Stepán Jezek, Violine
 Jirí Pinkas, Viola
 Stepán Dolezal, Violoncello*



Schloss Oberkindberg, Hofansicht

19:30 Rundlokschuppen des Südbahnmuseums Mürzzuschlag

LITERATUR IM RUNDLOKSCHUPPEN

Die Musik der Landschaft
 Ein literarischer Abend rund um die Semmeringregion

Stefan Fleming und Sabine Muhar lesen Texte von Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Peter Altenberg, Alexander Roda Roda, Heimito v. Doderer, Johann Gottlieb Seume, Friedrich Eckstein, Karl Kraus u.a.

Richard Dünser Caravallium für Blechbläserquintett (1984)
 Tanzsätze aus der Steiermark:
 Mürztaler Marsch, Steirische Suite, Der Steirerjakl u.a.

*Mürztal Brass
 Stefan Hausleber, Michael Koller, Trompete
 Michael Hofbauer, Horn
 Günther Schneeberger, Posaune
 Hannes Haider, Tuba*

Stefan Fleming und Sabine Muhar, Lesung



Stefan Zweig



Arbeitszimmer von Heimito v. Doderer in dessen Villa in Prein/Rax



Olga Waissnix

*Richard Dünser über sein Blechbläserquintett:
 „Das „Caravallium“ für Blechbläserquintett entstand im Jahre 1984, noch während meines Studiums bei Francis Burt in Wien. In diesem Werk spiegelt sich der Versuch eines jungen Komponisten wider, das musikalische Material einer strengen logischen Ordnung zu unterwerfen und diese Ordnung mit Hilfe einer genauen Formplanung im Äußeren und gründlicher Ökonomie im Inneren zu erreichen.“*

11:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

HAPPY BIRTHDAY!

Ein Geburtstagsfest für Johannes Brahms
Brunch

*Mürztaler Schinken mit Honigmelone
Semmeringer Schafkäse mit steirischem Kernöl*

Clara Schumann

Marsch Es-Dur (1879)
Frisch und Lebendig

Robert Schumann

Bilder aus Osten
aus den „Sechs Impromptus“, op. 66
für Klavier zu vier Händen
1. Lebhaft
2. Nicht schnell und sehr gesangvoll zu spielen
4. Nicht schnell
5. Lebhaft

Heinrich von Herzogenberg

Variationen über ein Thema von Brahms op. 23
Andante-Adagio-con moto-Allegro- L'istesso
tempo- Poco meno mosso, ma agitato
Allegretto- Lento appassionato
Allegretto- Meno mosso

*Wildragout „Toni Schruf“
Apfelrotkraut,
Speckknödel*



Clara Schumann in den 1850er Jahren.
Photographie aus Brahms Besitz.
Museen der Stadt Wien.

Robert Fuchs

aus den „Traumbildern“ op.48
1. Un poco con moto, ma passionato
3. Vivace
6. Allegro con espressione
7. Vivace

Edvard Grieg

aus den „Norwegischen Tänzen“ op.35
2. Allegro tranquillo e grazioso
4. Allegro molto

Johannes Brahms

aus den „Sechzehn Walzern“ op. 39

*Brahms-Torte,
Kaffee*

*Ferhan und Ferzan Önder, Klavier
Stefan Fleming, Moderation*



Johannes Brahms in Feierlaune.
Silberne Hochzeit von Richard und Maria Fellingner in Wien, 15.Juni 1896

15:00 Rundlokschuppen des Südbahnmuseums Mürzzuschlag

IM LAND DER DÄMMERUNG

Eine kleine nordische Serenade für Kinder
nach einer Geschichte von Astrid Lindgren

Musik für Harfe, Violine, Klavier, Windmaschine und Zuckerregen
nach Motiven von Ture Rangström und Edvard Grieg.

*Sabine Muhar, Erzählerin
Daniela Karner, Harfe
Hannelore Farnleitner, Violine
Hannes Marek, Klavier*

Anschließend Rundgang im Rundlokschuppen
ca. 16:00 Abfahrt mit dem Bummelzug zum Brahmuseum



Illustration von
Marit Törnqvist

19:30 Kunsthaus Mürzzuschlag

EIN BLICK NACH NORDEN III

Niels W. Gade Noveletten op. 29
Allegro scherzando
Andantino con moto
Moderato
Larghetto con moto
Finale. Allegro

Rued Langgaard „Fjeldblomster“ (Felsenblumen)
Intermezzo für Klaviertrio BVN 34 (1908)
Andante molto

Edvard Grieg Andante con moto c-moll EG 116 (1878)

Johannes Brahms Trio c-moll op.101
Allegro energico
Presto non assai
Andante grazioso
Finale. Allegro giocoso



*Altenberg Trio Wien
Amiram Ganz, Violine
Alexander Gebert, Violoncello
Claus Christian Schuster, Klavier*

*Von einem Sommeraufenthalt in Südschweden
schreibt der erst 15 Jahre alte Komponist Rued Langgaard
eine Postkarte an eine Bekannte der Familie:*

Arild, 19. August 1908

Liebe zweite Mutter,

*jetzt wird es Zeit, dass ich Dir von hier Grüße schicke, bevor ich nach Hause fahre!
Ich bin schon auf der 51. Seite meiner Sinfonie.
Ich habe vor kurzem ein Stück für Klavier, Violine und Violoncello geschrieben,
von ungefähr der gleichen Länge wie mein „Aubade“ für Violine und Klavier....
Und erinnerst Du Dich an mein Chorstück König Wolmer? Und dass ich vor kurzem
einige Lieder komponiert habe? Alle diese Stücke werden in diesem Herbst
bei Wilhelm Hansen gedruckt.. ... Das neue Trio werdet ihr an einem Sonntag Morgen
bei uns hören. Ich werde ich es Euch mit Jens Cohn und Fräulein Friederica,
zwei Freunden von mir, vorspielen*

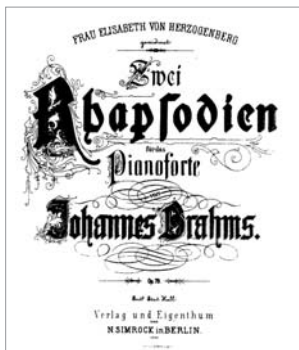
11:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

EIN BLICK NACH NORDEN IV

Edvard Grieg Lyrische Stücke, Buch 6, op.57 Hjemve (Nostalgia)
 Lyrische Stücke, Buch 10, op.71 Smatroid (Puck)
 Sonate e-moll op.7
 Allegro moderato
 Andante molto
 Alla Menuetto, ma poco lento

Richard Dünser Erinnerung-Monument-Nachtstück (1989)

Johannes Brahms Zwei Rhapsodien op.79
 (Elisabeth v. Herzogenberg gewidmet)



Titel-Lithographie der Erstausgabe, September 1880.

Christopher Hinterhuber, Klavier



Edvard Grieg am Klavier

14:30 Abfahrt Bummelzug vom Brahmuseum

15:00 Rundlokschuppen Südbahnmuseum Mürzzuschlag

IM LAND DER DÄMMERUNG

Eine kleine nordische Serenade für Kinder nach einer Geschichte von Astrid Lindgren

Musik für Harfe, Violine, Klavier, Windmaschine und Zuckerregen nach Motiven von Ture Rangström und Edvard Grieg.

Sabine Muhar, Erzählerin
 Hannelore Farnleitner, Violine,
 Daniela Karner, Harfe, Hannes Marek, Klavier

Anschließend Rundgang im Rundlokschuppen

ca. 16:00 Abfahrt mit dem Bummelzug zum Brahmuseum

15:00 Abfahrt Bummelzug vom Brahmuseum zur Waldbühne

15:30 Waldbühne in der Au/Mürzzuschlag

Auto-Zufahrt: Kreisverkehr - Mariazeller Straße - nach ca. 30m links zur Tennishalle abbiegen - Auto bei Tennishalle abstellen - ca. 100m zu Fuß über die Holzbrücke zur Waldbühne.

SERENADEN III

Stefan Fleming liest aus Schriften von Peter Rosegger, Toni Schruf u.a.

Th. Schild Mürzzuschlag-Marsch

„Steinberg und Havlicek“
 Traude Holzer, Gesang
 Peter Havlicek, Kontragarre

Carl Nielsen Serenata in vano FS 68 (1914)
 für Klarinette, Fagott, Horn, Cello und Kontrabaß
 Allegro non troppo ma brioso

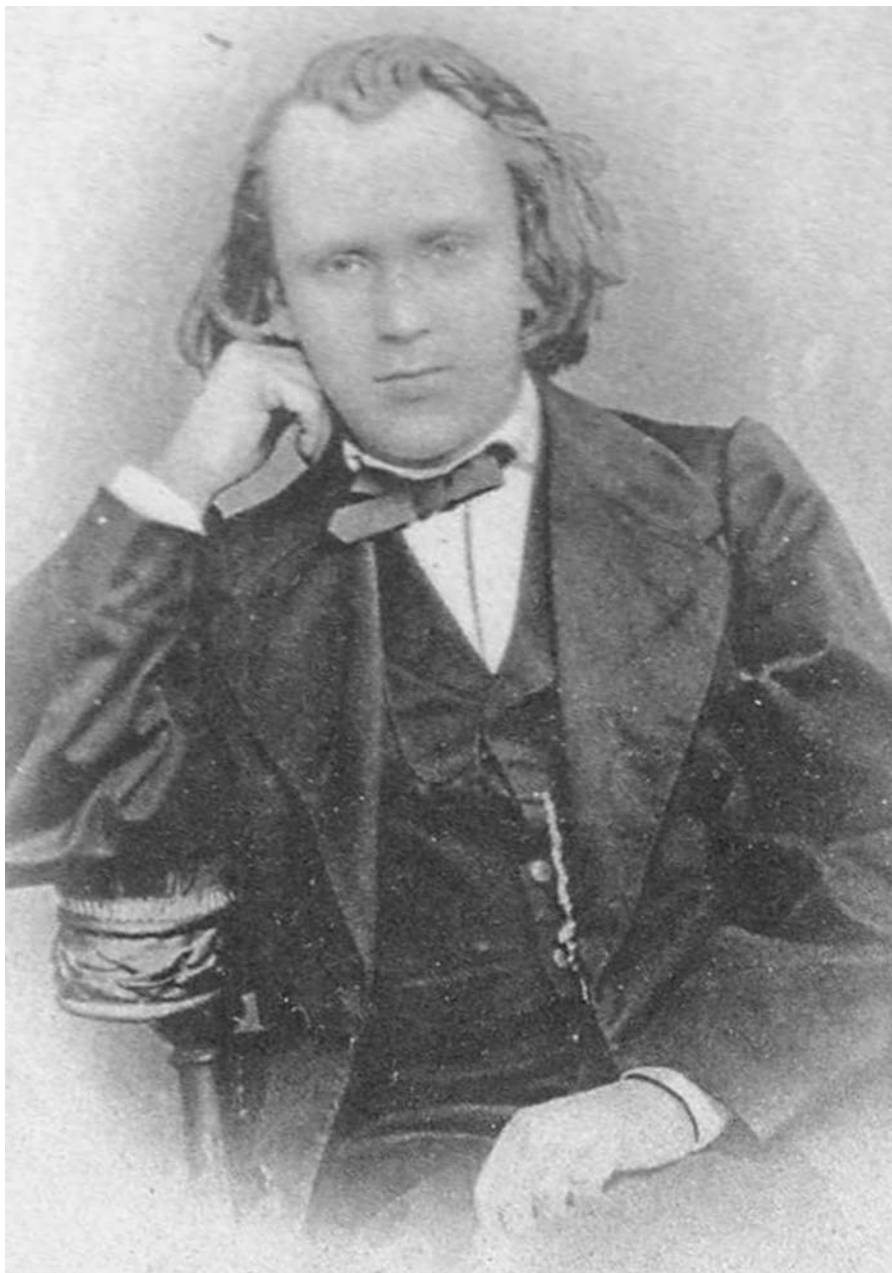
Ensemble Kaleidoskop:
 Reinhard Wieser, Klarinette, Ivan Calestani, Fagott
 Eric Kushner, Horn, Attila Székely, Cello
 Martin Kabas, Kontrabaß
 Stefan Fleming, Lesung

ca. 16:45 Abfahrt mit dem Bummelzug zum Brahmuseum

(bei Schlechtwetter im Brahmuseum, Info: 0664 / 10 22 093)



Mürzzuschlag um 1900



Johannes Brahms, Mitte der 1850er Jahre

19:00 Kunsthaus Mürzzuschlag

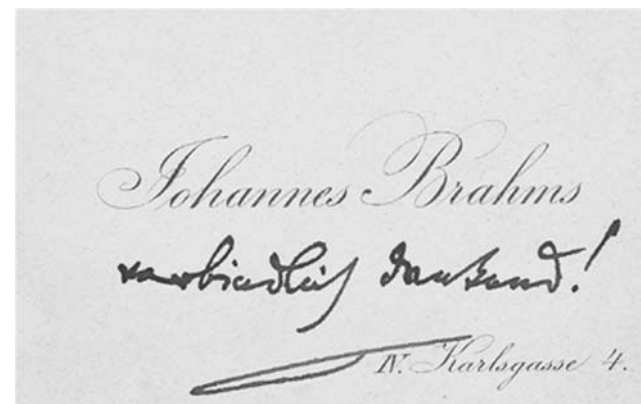
SERENADEN IV

Edvard Grieg Zwei elegische Melodien op.34 (1880)
 1. Herzwunden
 2. Letzter Frühling

Richard Dünser Nacht-Tryptichon
 für Klavier und Kammerensemble (1989/1990)
 1. Erinnerung: träumerisch
 2. Monument: wild
 3. Nachtgesang: entrückt, molto liberamente

Johannes Brahms Serenade Nr. 2, A-Dur für Kammerorchester op.16
 1. Allegro moderato
 2. Scherzo (Vivace)
 3. Adagio non troppo
 4. Quasi menuetto
 5. Rondo (Allegro)

*Doris Adam, Klavier
 Wiener Concert-Verein
 Gottfried Rabl, Dirigent*



„verbindlich dankend“ - Visitenkarte von Johannes Brahms

DIE SERENADEN

Zur Entstehung der beiden Serenaden von Johannes Brahms

Die im Dezember 1860 im Verlag Breitkopf und Härtel erschienene Serenade Nr. 1 in D-Dur op.11 für großes Orchester von Johannes Brahms entstand in mühevoller schöpferischer Ringen, das sich über die Jahre 1857-60 erstreckt. Max Kalbeck berichtet, daß Brahms ursprünglich „eine Kassation, d.h. eine Musik leichteren Genres.....nach dem Vorbilde der zahlreichen Mozartschen Divertimenti“ wollte. In einer ersten Fassung brachte Brahms das Werk bereits im letzten Drittel des Jahres 1857 in Detmold zu Papier, sie befriedigte den überaus selbstkritischen 24-jährigen Komponisten jedoch nicht, sodaß er bereits im Februar 1858 mit einer ersten Umarbeitung beschäftigt war. („Ich sitze eben und ändere die Stimmen meiner Serenade“, heißt es im Brief vom 24. Februar 1858 an den Freund Joseph Joachim.)* Es entstand eine Fassung für kleines Orchester. Während der Arbeit an der Erweiterung der Serenade, beobachtete er diese Tendenz zur Ausweitung ins Sinfonische mit großer Unsicherheit und Bedenken. Dennoch erbat er sich am 8. Dezember 1858 von Joachim Notenpapier zur Anfertigung einer Partitur für großes Orchester, „um nun doch schließlich die 1te Serenade in eine Sinfonie zu verwandeln. Ich sehe es ein, dass das Werk so eine Zwittergestalt, nichts Rechtes ist. Ich hatte so schöne, große Idee von meiner ersten Sinfonie, und nun! -“ Die Aufführung der endgültigen Fassung für großes Orchester fand am 3. März 1860 im Konzertsaal des Königlichen Hoftheaters in Hannover unter der Leitung von Joseph Joachim statt. Brahms schwankte, ob das Werk als Serenade oder Sinfonie oder als beides gleichzeitig zu betrachten sei, auf dem Titelblatt notierte er zunächst „Sinfonie = Serenade“, strich dann aber das Wort „Sinfonie“ aus. Seine hohen Ansprüche an die Gattung Sinfonie fand er in seiner Serenade nicht befriedigt. Dem Detmolder Konzertmeister Karl Bargheer, dem das Werk durch die Umarbeitung zu einer richtigen Sinfonie zu geraten schien, entgegnete Brahms: „Ach, Gott, wenn man wagt, nach Beethoven noch Symphonien zu schreiben, so müssen sie ganz anders aussehen!“ ...



Brahms und Joachim,
Klagenfurt 1867

Mit seiner 1. Serenade erwarb sich Brahms die für sein späteres sinfonisches Werk erforderliche Meisterschaft der Orchesterkomposition. Sie wurde zum Vorbild für zahlreiche andere Komponisten, die Werke in dieser bis dahin für obsolet gehaltenen Form schufen, u.a. für Robert Volkmann, Antonín Dvořák, Richard Strauss und Hugo Wolf.

Bei der hier gespielten Fassung für Nonett handelt es sich um den Versuch einer Rekonstruktion der Urfassung von 1857, die der aus Argentinien stammende Dirigent und Professor am Mozarteum in Salzburg Jorge Rotter vorgenommen hat. Diese Urfassung war 1859 aufgeführt worden; leider sind aber weder die Partitur noch die Stimmen erhalten geblieben. Dazu schreibt Rotter: „Je mehr man sich beim Lesen der Orchesterfassung hiermit beschäftigt, um so deutlicher wird, wieviel Brahms von dem ursprünglichen Original stehen gelassen hat...“.**

Durch das Hinzufügen von Instrumenten in den späteren Fassungen wollte der Komponist zumeist die dynamische Bandbreite erweitern oder aber den Grundcharakter der einzelnen Sätze noch stärker unterstreichen.

Die Serenade für kleines Orchester (Blasinstrumente, Violen, Violoncelli u. Bässe) A-Dur op.16 entstand in den Herbstmonaten 1858 und 1859 in Detmold. Den beiden Detmold-Aufenthalten der Jahre 1858 und 1859 waren glückliche Tage vorangegangen. Im Sommer 1858 hatte Brahms sich in Göttingen in die hochmusikalische Professorentochter Agathe von Siebold verliebt. Und in den Monaten Juni bis September 1859 war Brahms ganz erfüllt von der Arbeit mit einem von ihm ins Leben gerufenen Frauenchor in Hamburg, deren überwiegend jugendliche Mitglieder ihren musikalischen Leiter geradezu schwärmerisch verehrten.*** In einem Brief an zwei Sängerinnen des Frauenchores schreibt der Komponist: „Eigen war mirs, als ich diese schön bewaldeten Höhen wiedersah und in den herrlichen Wald hineinging. Seit einem Jahr sah ich so schöne Natur nicht; viel hat sich seitdem geändert. Doch war ich ganz selig; ich dachte nur Musik./ Ich bin verliebt in die Musik, ich liebe die Musik, ich denke nichts als sie und nur an anderes, wenn es mir Musik schöner macht. Passen Sie auf, ich schreibe wieder Liebeslieder, und nicht an A-Z, sondern an die Musik. Wenn das so fortgeht, kann ich zu einem Accord verduften und in die Lüfte verschweben.“...

Den Titel „Serenade“ (von ital. „sereno“= „heiter“, aber auch im Sinne einer „Nachtmusik“ von ital. „sera“= „Abend“ ableitbar) führt die 2. Serenade mit mehr Berechtigung als das sinfonischere Gegenstück der 1. Serenade. Das gilt vor allem für die vier bewegteren Sätze, deren tanzhafte, ja gelegentlich burleske Anmut freilich oft elegisch eingefärbt wird. Einen gewichtigen Kontrast dazu bildet das große Adagio non troppo, das als Passacaglia über einen zweitaktigen Baß angelegt ist. Nach einer Erprobung durch die von seinem Freund Joseph Joachim geleiteten königlichen Kapelle in Hannover Anfang Januar 1860 fand die erste Aufführung des Werks, die Brahms noch aus dem Manuskript dirigierte, am 1. Februar 1860 in Hamburg statt.

* siehe das Vorwort von Ulrich Mahlert zur Ausgabe der Partitur, erschienen im Verlag Breitkopf & Härtel.

** Jorge Rotter, Vorwort zur Ausgabe der Nonettfassung, erschienen im Verlag Edition Gravis

*** siehe Ulrich Mahlert, Vorwort zur Ausgabe der Partitur der 2. Serenade, Verlag Breitkopf & Härtel

Richard Dünser



Richard Dünser - composer in residence

Richard Dünser wurde 1959 in Bregenz geboren. Nach der Matura und Studien am Konservatorium wechselte er an die Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wo er Komposition bei Francis Burt studierte. Nach dem Diplom folgte noch ein Post-Graduate-Studium bei Hans Werner Henze in Köln und ein Sommeraufenthalt als Kompositionsstipendiat in Tanglewood/USA, wo er mit Oliver Knussen, George Perle und Louis Krasner arbeitete und durch die Begegnung mit Lenard Bernstein

wichtige Eindrücke empfing. Dünser erhielt zahlreiche Stipendien, Preise und Kompositionsaufträge (u.a. Würdigungspreis des BMUK, Förderungspreis der Theodor-Körner-Stiftung, Arbeitsstipendium der Stadt Wien, Staatsstipendium für Komposition der Republik Österreich, Förderungspreis der Stadt Wien, Förderungsgabe der Vorarlberger Landesregierung). Seine Werke wurden von bedeutenden Interpreten (u.a. Sylvain Cambreling, Klangforum Wien, die Reihe, Artis Quartett Wien, Kreuzberger Streichquartett...) und Orchestern (Wiener Symphoniker, Wiener Concert-Verein, NÖ Tonkünstlerorchester, Symphonieorchester des NDR Hannover, Symphonieorchester Vorarlberg...) weltweit aufgeführt und liegen umfassend dokumentiert auf CD vor (mica, KOCH/SCHWANN, Caprice, Sony-Columbia). Internationale Beachtung erlangt er auch durch seine Version des Opernfragments „Der Graf von Gleichen“ nach Franz Schubert, die 1997 im Rahmen des Festivals „styriarte“ Graz konzertant uraufgeführt wurde. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit erfüllte er Lehraufträge an der Universität „Mozarteum“ in Salzburg/Innsbruck, am Landeskonservatorium Feldkirch und in Graz, wo er seit 1991 als ordentlicher Professor für Musiktheorie an der Universität für Musik und darstellende Kunst tätig ist. Richard Dünser lebt seit 1995 in der Südsteiermark.

Zu den „Drei Klavierstücken“ (von Rainer Lepuschitz):

Joseph Eichendorff: **Nachts**

„Mein irres Singen hier ist wie ein Rufen nur aus Träumen.“

Richard Dünser ist ein Nacht-Komponist. Seine Musik birgt überwiegend dunkle Stimmungen und Farben in sich. In manchen retrospektiv wirkenden Teilen entsteht der Eindruck, daß aus dem stillen und einsamen Raum der Nacht Rückschau auf hellere und klarere Phasen gehalten wird. In einigen Werken gibt es direkte Nacht-Bezüge.

Dabei dient Literarisches ebenso als Inspiration wie der unkonkrete Eindruck einer Stimmung. In den **Vier ersten Gesängen** für Mezzosopran und Orchester (1984) erkundete Dünser erstmals Ausdrucksregionen, die ihm in seinen folgenden Kompositionen immer wichtiger wurden: „Die dunkle Expressivität

Else Lasker-Schülers, die psychedelische Nacht-Romantik Eichendorffs und das so tiefe wie abgründige Reich Hölderlins. Vor allem Friedrich Hölderlin sollte sich wie ein roter Faden durch sein weiteres Schaffen ziehen. In dem Orchesterhymnus **Der Wanderer** (1988) hat Dünser die „Stille der Schattenwelt“, wie sie in Hölderlins Gedicht **An die Parzen** beschrieben ist, auskomponiert. Des Weiteren beschäftigt den Komponisten die literarische Welt Georg Trakls, Ingeborg Bachmanns und T.S. Eliots. Wobei Dünser keine Programmmusik schreibt, das Literarische vielmehr als geistigen Vorwurf behandelt, aus dem die Musik eigengesetzlich weiterwächst. Das zweite Lied aus den **Vier ersten Gesängen** über Eichendorffs Gedicht **Nachts** taucht als großböige Variation im zweiten Satz des **Violinkonzertes** wieder auf; es ist auch deshalb eine Nachtmusik, weil sich mehrere Erinnerungsschichten, wie kurz vor dem Einschlafen, übereinanderlegen - Träume im gerade noch wachen Zustand. In den **Tage- und Nachtbüchern** für Klarinette, Violoncello und Klavier erkundet Dünser das nächtliche Terrain in einer Art imaginärem Theater, in dem autobiographische Skizzen und Traumniederschriften verarbeitet werden. Das Triptychon der **Drei Klavierstücke** (der Titel der für Klavier und Kammerensemble instrumentierten Fassung lautet **Nacht-Triptychon**) schließlich mündet im **Nachtgesang** des dritten Satzes. Dem allen stehen in Dünser's Werkkatalog nur zwei Werke des Tagesanbruchs gegenüber, **Aubes (Morgendämmerung) I** für Saxophon und Streichorchester und **Aubes II** für Kammerorchester.

Erinnerung – Monument - Nachtgesang komponierte Dünser im Gasthaus Kiegl gegenüber der ehemaligen Villa Alban Bergs in Trahütten nahe Graz, wo er nach seiner Übersiedelung aus Innsbruck - er folgte einem Ruf an die Universität für Musik in Graz als Professor und Leiter der Lehrkanzel für Musiktheorie - eine Zeitlang wohnte. Seinen ersten Aufenthalt in Trahütten einige Jahre davor verbrachte er noch als Schüler einer Meister-Klasse Hans Werner Henzes. Zweifellos läßt sich speziell im ersten Stück des Triptychons eine ferne „Erinnerung“ an die Welt der Zweiten Wiener Schule heraushören, wenngleich die eingearbeiteten Tonsymbole dieses ersten Satzes Hinweise auf eine persönliche, private Erinnerung Dünser's geben.

Im zweiten Stück sind hingegen ostentativ als tönendes „Monument“ die klingenden Initialen Arnold Schönbergs in der bestimmenden Tonreihe a-es-c-h-e-b-g-d-fis-cis-gis-f eingelassen. Zudem erklingt ein direktes Schönberg-Zitat aus den **Orchesterstücken** op. 16, die neben weiteren Werken (vor allem den **Klavierstücken** op. 11 und der 1. Kammer-symphonie op. 9 sowie den Schriften Schönbergs für den Musiker Dünser eine starke Anregung waren und sind. Allerdings knüpft Dünser im **Monument** mit seiner Reihe nicht direkt an die Zwölftontechnik an und komponiert sie nicht nach deren Gesetzmäßigkeiten. Der zum Teil sehr heftige - und in bestimmten rhythmischen und harmonischen Prozessen von der französischen Moderne beeinflusste - Satz erfüllte nämlich andererseits auch die Funktion einer Befreiung von alten Formen, er enthält die durch Schönberg angeregte Sicherheit und gleichzeitige Freiheit des Formgefühls, die immer weniger der akademischen Legitimation bedarf und somit traditionelle Ansätze durch Klang- und Formvisionen von innen' her aufsprengt - wie eine Schau aus weiter Ferne“. Dieser Einschätzung läßt Dünser das noch etwas härtere Wort von der „Abrechnung“ mit jener Welt folgen. „Es

war eine Landmarke, die ich verlassen mußte.“ Im dritten Stück geht Dünser mittels der Strophenform, die auch eine Reprise mit sich bringt, formal auf die liedhafte, im Titel **Nachtgesang** festgeschriebene Charakteristik des Satzes ein. Ein es-moll-Akkord beschließt ein Werk, das deutlich symmetrisch - zwei langsame Sätze umschließen den schnellen „Schönberg-Satz“ - gebaut ist. Der zentrale Innenteil des Triptychons ist ein festverankertes Denkmal. Die beiden Außenflügel können es verdecken oder stehen an seiner Seite. Sie können die Vergangenheit zudecken, aber auch in die Zukunft aufgeklappt werden.

Werke von Richard Dünser beim Brahmsfest 2008:

Da unten im Tale

14 deutsche Volkslieder v. Johannes Brahms
bearbeitet für Sopran und Kammerensemble (2004)

The Host of the Air

für Horn solo (1988)

The Wild Swans at Coole

für Horn solo (UA)

Quatre Tombeaux

für Gitarre solo (1993/1994)

Caravallium

für Blechbläserquintett (1984)

Erinnerung - Monument - Nachtgesang. Drei Klavierstücke. (1989)

Nacht-Triptychon für Klavier und Kammerensemble (1989/1990)

DIE LIEDTEXTE

Lied-Matinée Freitag, 12.9., 11:00

Gunnar de FRUMERIE

aus: **Hjärtats Sångers (Lieder des Herzens)**

Text: **Pär Lagerkvist (1891-1974)**

När du sluter mina ögon

När du sluter mina ögon
med din goda hand
blir det bara ljust omkring mig
som i soligt land.

Du i skymning vill mig sänka,
men allt blir till ljus!
Du kan intet annat skänka mig
än ljus blott ljus.

Det blir vackert där du går

Det blir vackert där du går,
marken, stigen, stranden som du följer,
allt tycks ljusna, glädjas,
allt som ser dig.

Kan väl jorden glädjas
för att någon stiger på den,
trampar på den, en som den älskar?
Fråga inte mig.

Jag ser blott skenet,
hur det dröjer kring dig,
svävar över marken,
som om jorden log.

Stig på den,
som gläds att se dig lycklig.
Blott inte hårt,
som om du visste att du var älskad.

Wenn du meine Augen schließt

Wenn du meine Augen schließt
Mit deiner guten Hand
Wird es nur noch lichter um mich
Wie in sonnigem Land.

Willst in Dämmerung mich senken
Dennoch wird alles licht!
Du kannst mir nichts anderes schenken
Als Licht, nur Licht.

Es wird schön, wo du gehst

Es wird schön, da wo du gehst,
Der Boden, der Pfad, der Strand, dem du folgst,
Alles scheint lichter, sich zu freuen,
Alles was dich sieht.

Kann denn die Erde sich freuen
Wenn jemand auf sie steigt,
Auf sie tritt, jemand, den sie liebt?
Frage mich nicht.

Ich sehe bloß den Schein,
Wie er dich umgibt,
Über dem Boden schwebt,
Als ob die Erde lächelt.

Betrete sie,
Die sich freut, dich glücklich zu sehen,
Bloß nicht zu hart,
Als ob du wüsstest, daß du geliebt.

Ur djupet av min själ

Ur djupet av min själ
där det är vår hos mig,
där blomsterängar stå,
en blomst jag giver dig,
en lilja het som blod
men ren och vit som snö.
då vet du att min själ
som ljusa ängder står.

Den vissnar i din hand,
på ljuv och älskad bår.
Ett minne blott hos dig
ut av ett hjärtas vår.
Den leva kan hos dig
och den hos dig kan dö.
När bladen bredas ut
och deras doft dig når,

Som en våg

Som en våg, sköljd upp mot stranden,
vilar du hos mig.
När jag smeker dig med handen
skälver havet in i dig.
Djupa hav, som födde dig.

Kom in till mig, nära till mig,
djup som blivit du.
Detta som inom dig skälver
är ditt hjärta ju,
är ett mänskohjärta ju.

Tief drinnen in meiner Seele

Tief drinnen in meiner Seele
Dort ist es Frühling in mir,
Da gibt es Wiesen voll Blumen,
Eine davon geb ich dir,
Eine Lilie, heiß wie Blut
Aber rein und weiß wie Schnee.
Sie kann dann bei dir leben
Auf dass sie bei dir auch vergeh'.

Wenn sich die Blätter öffnen
Und ihr Duft dich sanft umweht,
Dann weißt du, dass meine Seele
Auf lichten Wiesen liegt.
Sie welket in deiner Hand,
Einer Bahre hold und geliebt.
Als Andenken nur an dich
Wo eines Herzens Lenz sich gewiegt.

Wie eine Welle

Wie eine Welle, gespült an den Strand,
Ruhest du bei mir.
Wenn ich dich streichle mit der Hand
Bebt das Meer in dir.
Tiefe See, die dich gebar.

Komm nahe zu mir, näher zu mir,
Tiefe, die du geworden.
Dies, was in dir drinnen bebt
Ist wohl dein Herz
Ist wohl das Herz eines Menschen.

Wilhelm PETERSON-BERGER

Fyra visor i svensk folkton (Vier Weisen im schwedischen Volkston) op.5

Text: „H“ (Helene Nyblom).

1. När jag för mig själv
i mörka skogen går,
tänker jag på vännen,
som jag aldrig får.
Tåren börjar rinna,
hjärtat slå,
aldrig kan man glömma den,
man en gång hållit å'.
Ängar, berg och dal och skog
med fåglar små,
blåa himmelen
med klara stjärnor på,
allt vad havet gömmer,
pärlor och koraller,
svanedun av skum
och klaraste kristaller,
gräs och blommor all
och lindelöv på kvist,
allting gäve jag för vännen,
som jag mist,
lilla vännen kär
från barndomsdagar.

2. Ditt namn jag hade skrivit,
i hjärtat det bar,
fast du mig övergivit,
så får det stå kvar
ibland röda, röda rosor.

Och tar du ock det hjärta
tillbaka, tu gav,
jag minnes dig med smärta
allt tills jag lägg's i grav
ibland röda, röda rosor.

3. Som stjärnorna på himmelen,
när natten faller på,
så tindrade hans ögon,
så klara och så blå,
så röder var hans mund
som rosorna i lund
om våren.

1. Wenn ich ganz allein
im dunklen Walde geh,
denk ich an den Freund,
den ich niemals bekam.
Die Träne beginnt zu rinnen,
das Herz zu schlagen,
niemals kann man den vergessen,
den man einmal liebte.
Wiesen, Berg und Tal und Wald
mit kleinen Vögelein,
der blaue Himmel
mit klaren Sternen drauf,
alles was das Meer verbirgt,
Perlen und Korallen,
Schaum wie Daunenfedern
und klarste Kristalle,
alle Gräser und Blumen
und Lindenblätter am Zweig,
alles gäbe ich ich für den Freund,
den ich verloren,
kleiner lieber Freund
aus Kindheitstagen.

2. Dein Namen hatte ich geschrieben,
im Herzen ihn trug,
obwohl du mich verlassen,
er darf bleiben
inmitten roter, roter Rosen.

Und nimmst du auch das Herz
zurück, das du gabst,
ich erinn're mich mit Schmerz
bis im Grab ich liege
inmitten roter, roter Rosen.

3. Wie die Sterne am Himmel,
wenn die Nacht einfällt,
So strahlten seine Augen,
so klar und so blau,
so rot war sein Mund,
wie die Rosen im Hain
im Frühling.

Men skyarne församlades
och solen vände bort,
ty livet liksom kärleken
och våren är så kort.
När löven föllo av,
de föllo på hans grav
den tida!

Om alla träd i skogarne
och böljorna de blå,
om all markens blomster
hade fåglalungor små,
de kunde ej ändå
min hjärtesorg förmå
att sjunga.

4. Bland i skogens höga furustämmar,
där ha' vi byggt vår egen kammar,
där snön just fallar först,
och drivan är som störst,
och nordanljuset rödast flamar.

Jag trivdes gott i låga tjällen,
där var så ljust i stjärnekvällen;
jag kan väl trivas än
tillsammans med min vän,
och leva nöjd och dö bland fjällen.

Aber die Wolken sammelten sich
und die Sonne wandte sich ab,
denn das Leben, wie die Liebe
und der Frühling, ist so kurz.
Als die Blätter fielen,
sie fielen auf sein Grab,
das junge.

Wenn alle Bäume im Wald
und die blauen Wellen,
wenn alle Blumen auf der Erde
hätten kleine Vogellungen,
sie vermochten trotzdem nicht
meine Herzenstrauer
zu besingen.

4. Zwischen des Waldes hohen Fichten,
dort haben wir unser eigenes Kämmerlein gebaut,
just dort, wo der Schnee zuerst fällt,
und wo die Wächte am höchsten ist,
und das Nordlicht am rötesten flammt.

Ich fühlte mich wohl in der niederen Hütte,
dort war's so hell am Sternenabend,
kann mich dort wohlfühlen
zusammen mit meinem Freund,
zufrieden leben und sterben in den Bergen

Edvard GRIEG

En svane

Text: Henrik Ibsen (1828-1906)

Min hvide svane
du stumme, du stille,
hverken slag eller trille
lod sangrøst ane.

Angst beskyttende
alfen, som sover,
altid lyttende
gled du henover.

Men sidste mødet,
da eder og øjne
var lønlige løgne,
ja da, da lød det!

I toners føden
du slutted din bane.
Du sang i døden;
du var dog en svane!

Fra Monte Pincio

Text: Bjørnstjerne Bjørnson (1832-1910)

Aftenen kommer, Solen står rød,
farvende Stråler i Rummet henskyllende
Lyslængslens Glands i uendelig Fylde,
Fjeldet forklæres som Åsyn i Død.
Kuplerne gløde, men længere borte
Tågen langs Markernes blålige Sorte
vugger opover som Glæmselen før,
over hin Dal dækker tusind Års Slør.
Aften, hvor rød og varm,
blusser af Folkelarm,
glødende Hornmusik,
Blomster og brune Blik.
Tankerne stræber i Farver og Toner
trofast mot det, som forsoner.
Aften, hvor rød og varm,
blusser af Folkelarm,
glødende Hornmusik,
Blomster og brune Blik.

Ein Schwan

(Übersetzung: Anne Steeb, Bernd Müller)

Mein weißer Schwan,
du bist so stumm und still,
weder Lied noch Trillern
kündet von Sangesstimm.

Fürsorglich beschützend
des Elfen Schlaf,
stets auf alles horchend
glittest du vorbei.

Doch bei dem letzten Treffen,
als Schwüre und auch Blicke
geheime Lügen warn,
ja da, da erklang deine Stimm!

Da die Töne entsprangen,
vollendetest du deinen Gang.
Du sangest nur im Tode;
du warst schließlich ein Schwan!

Vom Monte Pincio

Abend wie milde! Sonne wie rot!
Alles erfüllt sich mit farbigem Glanze,
schwelgend im Lichte verklärt sich das Ganze,
klärt sich der Berg wie ein Antlitz im Tod.
Kuppeln in duftiger Ferne erglühen,
blauschwarze Nebel die Felder umziehen,
wallen einher, wie Vergessenheit wallt,
weben ein Kleid, das Jahrtausende alt.
Alles glüht rot und warm,
Abendschein, Volkesschwarm;
Alles glüht: Hornmusik,
Blumenduft, heißer Blick.
Alles begehrt, rings umstrahlt und umtönet,
sehnlisch nach dem, was versöhnet.
Alles glüht rot und warm,
Abendschein, Volkesschwarm;
Alles glüht: Hornmusik,
Blumenduft, heißer Blick.

Stille det bliver, end dunklere Blå,
Himmelen våger og venter opunder
Fortid som blunder og Fremtid som stunder,
usikre Blus i det rugende Grå.
Men det vil samle sig; Roma fremstige
lystændt en Nat for Italiens Rige,
Klokkerne kime, Kanonerne slå,
Minderne flamme på Fremtidens Blå.
Yndig om Håb og Tro,
op mod Nygifte To
jubler en Sanger til
Cither og Fløjtespil.
Stærkere længsler få barnesød Hvile,
mindre tør vågne og smile.
Yndig om Håb og Tro,
op mod Nygifte To
jubler en Sanger til
Cither og Fløjtespil.

Solveigs Sang

Text: Henrik Ibsen (1828-1906)

Kanske vil der gå både Vinter og Vår,
og næste Sommer med, og det hele År,
men engang vil du komme, det ved jeg visst,
og jeg skal nok vente, for det lovte jeg sidst.
Gud styrke dig, hvor du i Verden går,
Gud glæde dig, hvis du for hans Fodskammel står!
Her skal jeg vente till du kommer igjen;
og venter du hisst oppe, vi træffes der, min Ven.

Stiller nun wird es, es dunkelt das Blau,
und aus der dämmernden Vorzeit Gestalten
sicht sich der Himmel die Zukunft entfalten
unsicher schimmernd in brütendem Grau.
Doch, eine Leuchte, wird Roma erstarken,
hellen die Nacht von Italiens Marken;
Glockengeläute, Kanonengedröhn!
Flammend wird wieder die Vorzeit ersteh'n.
Töne denn Hochzeitsang,
Zitherspiel, Flötenklang!
Gib von der Zeiten Bund
Gläubigen Herzenskund'!
Sehnsucht Italias träumet von Ziele,
wach werden sanft're Gefühle.
Töne denn Hochzeitsang,
Zitherspiel, Flötenklang!
Gib von der Zeiten Bund
Gläubigen Herzenskund'!

Solvejgs Lied

Der Winter mag scheiden, der Frühling vergeh'n,
der Sommer mag verwelken, das Jahr verweh'n,
du kehrest mir zurücke, gewiß, du wirst mein,
ich hab' es versprochen, ich harre treulich dein.
Gott helfe dir, wenn du die Sonne noch siehst.
Gott segne dich, wenn du zu Füßen ihm kniest.
Ich will deiner harren, bis du mir nah',
und harrest du dort oben, so treffen wir uns da!

Våren

Text: Aasmund Olavsson Vinje (1818-1870)

Enno ein Gong fekk eg Vetren å sjå
for Våren at røma;
Heggen med Tre som der Blomar var på
eg atter såg bløma.
Enno ein Gong fekk eg Isen at sjå
frå Landet at fljota,
Snoen at bråna og Fossen i Å
at fyssa og brjota.
Graset det grøne eg enno ein Gong
fekk skoda med Blomar;
enno eg hørde at Vårfuglen song
mot Sol og mot Sumar.
Småiddren endå meg unntes at sjå
på Vårbakken dansa,
Fivrelld at fløksa og fjuka ifrå
der Blomar seg kransa.
Alt dette Vårliv eg atter fekk sjå,
san sidan eg miste.
Men eg er tungsam og spyrgja meg må;
tru det er det siste?
Lat det so vera; eg myket af Vænt
i Livet fekk njota;
meire eg fekk, enn eg hadde fortent
og Alting må trjota.
Eingong eg sjølv i den vårlege Eim,
som mettar mit Auga,
eingong eg der vil meg finna ein Heim
og symjande lauga.
Alt det som Våren imøte meg bar
og Bloman eg plukkad,
Federnes Ånder eg trudde det var,
som dansad og sukkad.
Derfor eg fann millom Bjørkar og Bar
i Våren ei Gåta;
derfor det Ljod i den fløyta eg skar,
meg tyktes at gråta.

Letzter Frühling

Ja, noch einmal konnt' den Winter ich seh'n
dem Frühlinge weichen,
Weißdorn erblühte mit Dolden so schön,
so ganz ohne Gleichen.
Und noch einmal konnt' ich Eisflächen schau'n
dem Lande entfliehen,
Schnee sah ich schmelzen und Ströme, voll Grau'n
sich wälzen und sprühen.
Matten, die grünen, noch einmal ich sah
mit Blumen voll Wonne;
einmal noch sang mir die Lerche so schön,
im Sommer voll Sonne.
Schöner, als jemals zuvor ich es sah,
bedünkt mich das Blühen,
schön, wie die Sonne dem Untergang nah
im letzten Erglühen.
Düfte der Blumen, sie hauchen so süß,
so lind wehn die Lüfte,
gleich als ob fernher ihr Atem schon grüß
von jenseits der Grüfte.
Wandle, als träte mein zagender Schritt
nicht irdische Matten,
zöge im Fluge der Wolken schon mit,
ein seliger Schatten.
Einmal mich führt's nach dem lenzfrischen Tal,
das Sehnsucht mir stillet,
dort find' voll Sonne ein Heim ich einmal
wo Lust mich erfüllet.
Das, was der Lenz mir hienieden gebar,
die Blum', die ich pflückte,
schien mir der seligen Geister hehre Schar,
der Erd' schon entrückte.
Darum ich hörte auf Schritt und auf Tritt
ein rätselhaft Singen,
Laute, auf Flöten, die oft ich mir schnitt,
wie Seufzer erklingen.

Wilhelm STENHAMMAR

Idyll och Epigram (Idyll und Epigramm) op.4

1. Flickan kom ifrån sin älsklings möte

Text: Johan Ludvig Runeberg (1804-1877)

Flickan kom ifrån sin älsklings möte,
kom med röda händer. Modern sade:
„Varav rodna dina händer, flicka?“
Flickan sade: „Jag har plockat rosor
och på törnen stungit mina händer.“

Åter kom hon från sin älsklings möte,
kom med röda läppar. Modern sade:
„Varav rodna dina läppar, flicka?“
Flickan sade: „Jag har ätit hallon
och med saften målat mina läppar.“

Åter kom hon från sin älsklings möte,
kom med bleka kinder. Modern sade:
„Varav blekna dina kinder, flicka?“
Flickan sade: „Red en grav, o moder!
Göm mig där och ställ ett kors däröver,
och på korset rista, som jag säger:

„En gång kom hon hem med röda händer,
ty de rodnat mellan älskarns händer. ...
En gång kom hon hem med röda läppar,
ty de rodnat under älskarns läppar. ...
Senast kom hon hem med bleka kinder,
ty de bleknat genom älskarns otro.“

2. Flickan knyter i Johannennatten

Text: Johan Ludvig Runeberg (1804-1877)

Flickan knyter i Johannennatten
kring den gröna broddens späda stänglar
silkestrådar utav skilda färger,
men på morgonstunden går hon sedan
dit att leta ut sin framtids öden.
Nu, så hör, hur flickan där betar sig:
Har den svarta, sorgens stängel, vuxit,
talar hon och sörjer med de andra.
Har den röda, glädjens stängel, vuxit,
talar hon och fröjdas med de andra.
Har den gröna, kärleksstängeln vuxit,
talar hon och fröjdas i sitt hjärta.

1. Mädchen kam vom Stelldichein

Übersetzung: Alfred Julius Boruttau

Mädchen kam vom Stelldichein gegangen,
Kam mit roten Händen. Sprach die Mutter:
„Wovon hast du rote Hände, Tochter?“
Sprach das Mädchen: „Ach, ich pflückte Rosen
Und die Dornen stachen mir die Hände.“

Wieder kam vom Stelldichein das Mädchen,
Kam mit roten Lippen. Sprach die Mutter:
„Wovon hast du rote Lippen, Tochter?“
Sprach das Mädchen: „Ach, ich naschte Himbeern,
Und der Saft bemalte mit die Lippen.“

Wieder kam vom Stelldichein das Mädchen,
Kam mit bleichen Wangen. Sprach die Mutter:
„Wovon hast du bleiche Wangen, Tochter?“
Sprach das Mädchen: „Richt' ein Grab, o Mutter!
Leg mich drein und setz ein Kreuz darüber,
Und aufs Kreuze schreibe, was ich sage:

„Einmal kam sie heim mit roten Händen,
Denn sie drückten rot des Liebsten Hände.
Einmal kam sie heim mit roten Lippen,
Endlich kam sie heim mit bleichen Wangen,
Denn die färbten bleich des Liebsten Untreu
Denn die küssten rot des Liebsten Lippen.“

2. Das Mädchen bindet in der Mittsommernacht

Das Mädchen bindet in der Mittsommernacht
um des grünen Grases jung-keimende Stengel
Seidenfäden in verschiedenen Farben,
und kommt am nächsten Morgen wieder
um ihr Zukunftsglück zu lesen.
Nun horch, wie sich das Mädchen verhält:
Ist der schwarze Sorgen-Halm gewachsen,
Erzählt sie es und klagt mit den andern.
Ist der rote Glücks-Halm gewachsen,
erzählt sie es und frohlockt mit den andern.
Ist der grüne Liebes-Halm gewachsen,
bleibt sie schweigsam und freut sich im Herzen.

Lutad mot gärdet

Text: Johan Ludvig Runeberg (1804-1877)

Lutad mot gärdet stod
gossen vid flickans arm.
Såg över slagen äng:
„Sommarens tid har flytt,
Blommorna vissnat re'n;
skön är din kind likväl,
Rosor och liljor där
blomstra som förr ännu.“

Våren kom åter, då
stod han allena där!
Flickan var borta, låg
vissnad i jordens famn;
Ängen var grön igen,
leende, blomsterrik.

Adagio

Text: Bo Hjalmar Bergman (1869-1967)

Vattnet rörs och vinden spelar,
vind och vatten tar varann.
Bakom skogens glesa dungar
gula rågen gungar av och an.

Det är bara du som felar.
Hjärtat saktar sina slag.
Jag hör svag musik som spelar
mig till sömns idag.

Molnen glida lätt som vita
svanar över himlens sjö,
men de tiga där de fara,
svanar sjunger bara när de dö.

Ont och tungt har jag fått slita,
det är tungt på tiggartig.
Jag vill fara med de vita
svanarna till dig.

An den Zaun gelehnt

An den Zaun gelehnt stand
der Bursch an seines Mädchens Arm.
Blickte über die gemähte Wiese:
„Der Sommer ist gewesen,
die Blumen sind verwelkt;
deine Wangen jedoch sind schön,
die Rosen und Lilien
blühen wie je zuvor.“

Der Frühling kam wieder,
da stand er alleine dort!
Das Mädchen war gegangen,
lag in der Erde tief;
Die Wiese grünte wieder,
lächelnd, blumenreich.

Adagio

Wasser wogen, Winde spielen,
Wind sich an das Wasser schmiegt.
Hinter heller Waldeslichtung
sanft der gelbe Roggen liegt und wiegt.

Nur du spielst auf der Fiedel.
S'Herz verlangsamte seinen Schlag.
Ich hör fern Musik die spielet
Mich zum Schlaf zutag.

Wolken gleiten leicht wie weiße
Schwäne übern Himmelssee,
Doch sie schweigen wie sie fliegen,
Schwäne singen nur im Todesweh.

Hart und schwer mußte ich kämpfen,
Bettlerpfade blieben mir.
Ziehen will ich mit den weißen
Schwänen bis zu dir.

Ture RANGSTRÖM

Flickan under nymånen

Text: Bo Hjalmar Bergman

Jag har nigit för nymånens skära.
Tre ting har jag önskat mig tyst.
Det första är du och det andra är du
och det tredje är du, min kära.
Men ingen får veta ett knyst.
Jag har nigit för nymånens skära
tre gånger till jorden nu.

Och om månen kan ge vad vi önska,
så önskar jag tre gånger till,
och krona jag bär, när marken sig klär
och björkarna gunga af grönska
och lärkorna spela sin drill.
Det är långsamt att önska och önska.
O, vore min kära här!

Lyft nu upp honom, stormmoln, på vingen
och tag honom, våg, på din rygg.
Han är ung som jag, han är varm som jag,
han är härlig och stark som ingen,
och säll skall jag sofva och trygg
i hans armar en gång under vingen
af natten, tills natt blir dag.

Das Mädchen unter dem Neumond

Ich neigte mich vor des Neumonds Sichel.
Drei Dinge hab geheim ich gewünscht.
Das erste bist du, und das zweite bist du
Und das dritte bist du, mein Geliebter.
Aber niemand darf einen Laut vernehmen.
Ich neigte mich vor des Neumonds Sichel
Dreimal zur Erde jetzt.

Und kann der Mond geben, was wir wünschen,
Dann wünsche ich noch drei Mal
Ich trag eine Krone, wenn der Boden sich kleidet
Und die Birken schaukeln im Grün,
Und die Lärchen spielen ihr Spiel
Es ist langweilig nur zu wünschen und wünschen.
Oh, wär mein Geliebter hier!

Heb ihn hoch, Sturmwolke, auf der Schwinge
Und trag ihn, Welle, auf deinem Rücken.
Er ist jung wie ich, und sein Leben entfacht,
Er ist stark und der Herr aller Dinge,
Und glücklich soll ich schlafen, geborgen
In seinen Armen einmal unter der Schwinge
Der Nacht, bis Tag wird aus Nacht.

Flickan från fjärran (1936)

Text: Erik Lindorm (1889-1941)

Flickan från fjärran
vandrar förbi ditt hus.
Stäng dina dörrar,
tänd i ditt fönster ljus.

Ställ dig som skiltvakt,
stram, med förklarad
min så det ej går
en darrning i din gardin.

Ropa på barnen.
Tvekar du en sekund
springer du ut i månen,
går du från gård och grund.

Från allt som trycker
ville du slå dig fri,
när flickan från fjärran
dansar förbi.

Flickan från fjärran
svävar i evig vår.
Mannen av jorden darrar
för hennes lösta hår.

Flickan från fjärran
får du ej komma när,
ty du har heligt lovat
bli där du är.

Flickan från fjärran
möter du i din död,
om du stått stolt och upprätt
mitt i din svåra nöd.

Var gång hon skymtar,
skyldra du skall gevär,
så flickan från fjärran
vet vem du är.

Das Mädchen aus der Ferne (1936)

Übersetzung vom Komponisten

Weit aus der Ferne
naht sie dem stillen Haus.
Zünde die Kerzen,
bleibe, blick nicht hinaus.

Bleibe als Schildwach,
stumm in verklärtem Licht.
Schliesse fest deine Türe.
Folge ihr nicht.

Rufe die Kinder.
Stehst du nicht fest zur Stund,
fängt dich die irre Mondnacht,
gehst du von Heim und Grund.

Aus bittren Träumen
ringe dich froh und frei.
Denn weit aus der Ferne
tanzt sie vorbei.

Aus ew'gen Fernen
schwebt sie so licht und klar.
Männer der Erde
zittern vor dem gelösten Haar.

Mädchen der Ferne,
nimmer nennst du sie dein.
Heilig ist dein Versprechen,
treu sollst du sein.

Spät aus der Stille
naht sie dir einst im Tod,
standest du stolz und aufrecht
in deiner tiefen Not.

Naht sie aus Fernen,
ziehe dein blankes Schwert.
Dem Mädchen der Ferne
bist du dann wert.

Melodi (1917)

Text: Bo Hjalmar Bergman (1869-1967)

Bara du går över markerna,
lever var källa,
sjunger var tuva ditt namn.

Skyarna brinna och parkerna
susa och fälla
lövet som guld i din famn.

Och vid de skummiga stränderna
hör jag din stämmas
vaggande vågsorl till tröst.

Räck mig de älskade händerna.
Mörkret skall skrämmas.
Kvalet skall släppa mitt bröst.

Bara du går över ängarna,
bara jag ser dig
vandra i fjärran förbi,

darra de eviga strängarna.
Säg mig vem ger dig
makten som blir melodi?

De fångna

Text: Johan Ludvig Runeberg

På den röda elfvens botten
fiskade en gosse perlor,
fann en perla, blå som himlen
och som himlens stjärna rundad.

Men en flicka låg i perlan,
och hon bad en bön och sade:

„Offra upp din perla, gosse,
bryt mitt fångsel, låt mig fara,
och en tacksam blick i stället
vill jag för min frihet skänka.“

„Nej, vid Gud, min goda flicka,
pärlan är för mycket dyrbar,
bär blott stilla du din boja,
mången bar en vida värre.“

Melodie (1917)

Bloß wenn du über den Boden gehst
Lebt jede Quelle,
Singen die Gräser deinen Namen

Die Wolken leuchten und im Haine
Rauscht und fällt
Das Laub wie Gold in deine Arme.

Und nahe der gischtigen Strände
Hör ich deine Stimme
Wiegender Wellenklang zum Trost.

Reich mir die geliebten Hände.
Das Dunkel muß man verschrecken.
Die Qual soll lassen von meiner Brust.

Wenn du nur gehst über die Wiesenweiten,
Nur wenn mein Ich dich sieht
Vorbei in der Ferne ziehen,

Dann zittern die ewigen Saiten.
Sag, wer die Macht dir gibt
Die wird wie Melodie?

Die Gefangene

Übersetzung vom Komponisten

Aus des roten Flusses Tiefe
Fischte einst ein Knabe Perlen,
Fand auch eine, blau und himmlisch,
Wie des Himmels Stern gerundet.

In der Perle doch lag ein Mädchen,
Das mit Bitten flehend sagte:

„Opfre auf dein Perlchen, Knabe,
Brich die Haft mir, lass mich ziehen,
Und ein Blick voll Dank statt dessen
Soll, in Freiheit, gleich dir lohnen.“

„Nein, bei Gott, mein gutes Mädchen,
Allzuwert ist mir die Perle,
Trag' nur still du deine Fessel,
Schwerer noch mag mancher leiden.“

Flickan bräckte sakta skalet,
morgonrodnan lik i fågring,
sköt hon upp vid gossans sida,
gyllne lockar skylde pannan,
rosens hy på kinden glödde.

Stum, i hennes skönhet fången
stod i trenne timmar gossen.
När den tredje timman slagit,
bad han tyst en bön och sade:

„Offra upp din skönhet, flicka,
bryt mitt fångsel, låt mig fara,
och en tacksam tår i stället
vill jag för min frihet skänka.“

„Nej, vid Gud, du goda gosse,
pärlan är för mycket dyrbar.
Bär blott stilla du din boja,
mången bar en vida värre.“

Jean SIBELIUS

Våren flyktar hastigt op.13/4 (1890)

Text: Johan Ludvig Runeberg (1804-1877)

Våren flyktar hastigt,
Hastigare sommarn,
Hösten dröjer länge,
Vintern ännu längre.

Snart I sköna kinder,
Skolen i förvissna
Och ej knoppas mera.
Gossen svarte åter:

Än i höstens dagar
Gläda vårens minnen,
Än i vinterns dagar
Räcka sommarns skördar.

Fritt må våren flykta,
Fritt må kinden vissna,
Låt oss nu blott älska,
Låt oss nu blott kyssas.

Bricht die Hülle leis' das Mädchen,
Wie die Morgenröt' in Schönheit
Ragt empor sie bei dem Knaben,
Um die Stirn reich gold'ne Locken,
Auf der Wang' die Farb' der Rosen.

Stumm in ihrer Pracht gefangen
Stand drei Stunden lang der Knabe.
Als die dritte Stund' geschlagen
Flehte er und bittend sagte:

„Opfre auf die Schönheit, Mädchen,
Brich die Haft mir, lass mich ziehen,
Und mit Dankesträn' statt dessen
Soll dir meine Freiheit lohnen.“

„Nein, bei Gott, du guter Knabe,
Allzuwert ist mir die Perle.
Trag' nur still du deine Fessel,
Schwerer noch mag mancher leiden.“

Frühling schwindet eilig op.13/4 (1890)

Übersetzung: W. Kolpytschew

Frühling schwindet eilig,
Eiliger der Sommer,
Herbst verweilt gar lange,
Winterszeit noch länger.

Bald, ihr schönen Wangen,
Sollt dahin ihr welken
Und nicht wieder blühen.
Bursche gab zur Antwort:

Wie in Herbstes Tagen
Jauchzen Frühlingsklänge,
Wie in Wintertagen
Wachsen Sommerernten.

Mag der Frühling schwinden,
Mag die Wange welken,
Heute laßt uns lieben,
Heut einander küssen.

Var det en dröm? op.37/4 (1902)

Text: Josef Julius Wecksell (1838-1907)

Var det en dröm, att ljuvt en gång
jag var ditt hjärtas vän?
Jag minns det som en tystnad sång,
då strängen darrar än.

Jag minns en törnros av dig skänkt,
en blick så blyg och öm;
jag minns en avskedstår, som blänkt.
Var allt, var allt en dröm?

En dröm lik sippans liv så kort
uti en vågrön ängd,
vars fägring hastigt vissnar bort
för nya blommors mängd.

Men mången natt jag hör en röst
vid bittra tårars ström:
göm djupt dess minne i ditt bröst,
det var din bästa dröm!

Säf, säf, susa op.36/4 (1899)

Text: Gustaf Fröding (1860-1911)

Säf, säf, susa,
Våg, våg, slå,
I sägen mig hvar Ingalill
Den unga månne gå?
Hon skrek som en vingskjuten and
När hon sjönk i sjön,
Det var när sista vår stod grön.

De voro henne gramse vid Östanålid,
Det tog hon sig så illa vid.
De voro henne gramse för gods och gull
Och för hennes unga kärleks skull.
De stucko en ögonsten med tagg,
De kastade smuts i en liljas dagg.

Så sjungen, sjungen sorgsång,
I sorgsna vågor små,
Säf, säf, susa,
Våg, våg, slå!

War es ein Traum? op.37/4 (1902)

War es ein Traum, daß hold einmal
Ich deines Herzens Liebe war?
Ich denke daran, wie an ein verstummtes Lied,
Während die Saite noch zittert.

Ich denke an eine Heckenrose, die du mir gabst,
An einen Blick so scheu und zart;
Ich denke an eine Abschiedsträne, die blinkte,
War alles, alles dies ein Traum?

Ein Traum, kurz wie das Leben einer Anemone
Auf einer frühlinggrünen Wiese,
Deren Schönheit rasch verwelkt
In einer Fülle neuer Blumen.

In mancher Nacht doch hör' ich eine Stimme,
Von bitterer Tränen Strom begleitet:
Halt die Erinnerung fest in deiner Brust,
Sie war dein bester Traum!

Schilfrohr, säusle op. 36/4 (1899)

Säusle, Schilfrohr säusle,
Rolle, Welle, dahin,
Oh sagt wohin denn Ingalill,
so jung wohl musste gehen?
Sie schrie wie ein todwunder Schwan
Als im See sie versank,
Als letzten Frühling alles grünte.

Sie waren ihr wohl böse in Östanålid,
Das nahm sie sich gar sehr zu Herzen.
Sie waren ihr wohl böse wegen Gold und Gut,
Und wegen ihrer jungen Liebe.
Sie stachen den Augenstein mit Dornen,
Und warfen Schmutz in einer Lilie Tau.

So singt, singt Trauerlieder,
Ihr trauernden kleinen Wellen,
Säusle, Schilfrohr säusle,
Rolle, Welle, dahin!

**Flickan kom ifrån sin älsklings möte
op.37/5 (1902)**

Text: Johan Ludvig Runeberg (1804-1877)

Flickan kom ifrån sin älsklings möte,
kom med röda händer. Modern sade:
„Varav rodna dina händer, flicka?“
Flickan sade: „Jag har plockat rosor
och på törnen stungit mina händer.“

Åter kom hon från sin älsklings möte,
kom med röda läppar. Modern sade:
„Varav rodna dina läppar, flicka?“
Flickan sade: „Jag har ätit hallon
och med saften målat mina läppar.“

Åter kom hon från sin älsklings möte,
kom med bleka kinder. Modern sade:
„Varav blekna dina kinder, flicka?“
Flickan sade: „Red en grav, o moder!
Göm mig där och ställ ett kors däröver,
och på korset rista, som jag säger:

„En gång kom hon hem med röda händer,
ty de rodnat mellan älskarns händer. ...
En gång kom hon hem med röda läppar,
ty de rodnat under älskarns läppar. ...
Senast kom hon hem med bleka kinder,
ty de bleknat genom älskarns otro.“

**Das Mädchen kam vom Stelldichein
op.37/5 (1902)**

Übersetzung: Alfred Julius Boruttau

Mädchen kam vom Stelldichein gegangen,
Kam mit roten Händen. Sprach die Mutter:
„Wovon hast du rote Hände, Tochter?“
Sprach das Mädchen: „Ach, ich pflückte Rosen
Und die Dornen stachen mir die Hände.“

Wieder kam vom Stelldichein das Mädchen,
Kam mit roten Lippen. Sprach die Mutter:
„Wovon hast du rote Lippen, Tochter?“
Sprach das Mädchen: „Ach, ich naschte Himbeern,
Und der Saft bemalte mit die Lippen.“

Wieder kam vom Stelldichein das Mädchen,
Kam mit bleichen Wangen. Sprach die Mutter:
„Wovon hast du bleiche Wangen, Tochter?“
Sprach das Mädchen: „Richt' ein Grab, o Mutter!
Leg mich drein und setz ein Kreuz darüber,
Und aufs Kreuze schreibe, was ich sage:

„Einmal kam sie heim mit roten Händen,
Denn sie drückten rot des Liebsten Hände.
Einmal kam sie heim mit roten Lippen,
Denn die küssten rot des Liebsten Lippen.
Endlich kam sie heim mit bleichen Wangen,
Denn die färbten bleich des Liebsten Untreu.“

DIE KOMPONISTEN

Johannes Brahms (1833-1897)

Schon der Vater, Johann Jacob Brahms, brach aus der Welt der Händler- und Handwerkersfamilie aus und ließ sich in Hamburg als Berufsmusiker nieder; hier heiratete er 1830 die um siebzehn Jahre ältere Johanna Henrika Christiane Nissen. Johannes Brahms ist das zweite Kind dieser Ehe. Ab seinem siebenten Lebensjahr erhält er geregelten Musikunterricht, zuerst von O. F. W. Cossel, seit 1843, dem Jahr seines öffentlichen Débuts als Pianist, bei Eduard Marxsen. Mit fünfzehn tritt er erstmals als Komponist vor das Hamburger Publikum. 1853 bricht er mit dem ungarischen Geiger Eduard Reményi zu einer Konzertreise auf, in deren Verlauf er Joseph Joachim zum Freund gewinnt, der ihn Franz Liszt vorstellt und die entscheidende Begegnung mit dem Ehepaar Schumann vorbereitet. Robert Schumanns Artikel „Neue Bahnen“ ebnet dem jungen Genie den Weg in die deutschen Musikzentren. Während Schumanns Todeskrankheit steht Brahms in Düsseldorf Clara und den Kindern bei. Zwischen 1857 und 1859 wirkt er als Hofpianist und –dirigent in Detmold, danach gründet und leitet er in Hamburg einen Frauenchor. Im Herbst 1862 kommt er das erste Mal nach Wien, wo er schon im Folgejahr zum Leiter der Singakademie gewählt wird. Obwohl er dieses Amt – ebenso wie einige Jahre später die Funktionen als artistischer Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde und Leiter des Wiener Singvereins – nur kurz ausübt, fühlt er sich, vor allem nach dem Tode der Mutter (1865) immer stärker an Wien gebunden und findet hier schließlich seine zweite Heimat, die er für den Rest seines Lebens nur mehr zu Konzertreisen und zur Sommerfrische verläßt. Fast alle Kompositionen werden während dieser Sommeraufenthalte niedergeschrieben, der Rest des Jahres gehört zum Großteil seinen Verpflichtungen als Interpret. Obwohl Brahms als Pianist und Dirigent vor allem seiner eigenen Werke sehr gefragt ist, beschränkt er seine Konzerttätigkeit kategorisch auf die Österreichisch-Ungarische Monarchie, das Deutsche Reich, die deutschsprachige Schweiz und die Niederlande – einen selbstgewählten Lebensraum, den er auch als Privatmann nur aus Anlaß seiner neun Italienreisen (1878-1893) verläßt.

Ferruccio Busoni (1866-1924)

Ferruccio Busoni wurde am 1. April 1866 als Sohn eines italienischen Klarinettenvirtuosen und einer deutschen Pianistin in Empoli bei Florenz geboren. Im Alter von acht Jahren trat er erstmals als Pianist auf, mit zehn spielte er bereits im Ausland und mit zwölf dirigierte er eigene Kompositionen. Konzertreisen führten den weltberühmten Virtuosen in die größten Musikzentren Europas und Amerikas. Nach Studienjahren in Graz und Leipzig übernahm er eine Klavierklasse am Konservatorium in Helsinki (heute Sibelius-Akademie), wo er mit Jean Sibelius Freundschaft schloß und diesem für seine Reise nach Wien einen Empfehlungsbrief an Johannes Brahms verfasste. Nach

seinem Aufenthalt in Finnland lehrte Busoni ein Jahr in Moskau und drei Jahre in Boston. Ab 1894 lebte er hauptsächlich in Berlin, wo er 1920 eine Meisterklasse für Komposition an der Preußischen Akademie der Künste übernahm. Zu seinen bedeutendsten Schülern zählten Eduard Steuermann, Percy Grainger, Philipp Jarnach und Kurt Weill. Als Komponist schuf er neben Opern „Die Brautwahl“ (1912), „Turandot“ (1917), „Arlecchino“ (1917) und „Doktor Faustus“ (1925 von Jarnach vollendet) Orchesterwerke und Kammermusik. Er edierte das gesamte Klavierwerk von Johann Sebastian Bach und Franz Liszt; als Dirigent lag ihm die zeitgenössische Musik besonders am Herzen. In seinen Schriften „Ästhetik der Tonkunst“ (1907) und „Von der Einheit der Musik“ (1922) setzte er sich für eine „junge Klassizität“ ein. Sein Ziel war die Fortsetzung der klassisch-romantischen Tradition mit fortschrittlichen musikalischen Mitteln. Gefördert durch Rubinstein, Hanslick und Brahms, unterstützte er später selbst Sibelius, Bartók und Schönberg.

Gunnar de Frumerie (1908 - 1987)

war ein schwedischer Pianist und Komponist. De Frumerie studierte am Königlichen Konservatorium von Stockholm bei Ernst Henrik Ellberg und Lennart Arvid Lundberg, danach in Wien bei Emil von Sauer und schließlich in Paris bei Alfred Cortot. Seit 1945 unterrichtete er Klavier an der Musikhochschule Stockholm. Er komponierte eine Oper (*Singoalla*, 1940), ein Ballett (*Johannesnatten*, 1948), ein Melodram, zwei Klavierkonzerte, ein Doppelkonzert für zwei Klaviere, ein Violin- und ein Trompetenkonzert, zwei Flötenkonzerte, Kammermusik, Klavierstücke, Chöre und Lieder. Sein bekanntestes Werk ist die neoklassizistische „Pastoral-Suite“ für Flöte, Harfe und Streichorchester op. 13.

Richard Dünser - siehe Seite 28, Artikel „composer in residence“

Robert Fuchs (1847-1927)

Robert Fuchs wurde im südsteirischen Dorf Frauental a. d. Lassnitz als zwölftes Kind einer Dorflehrerfamilie geboren. Im familiären Kreis empfing er seine ersten musikalischen Eindrücke. Als die Familie 1854 umzog, überließ man den Achtjährigen dem Schulmeister Martin Bischof zur weiteren Ausbildung. Dieser unterrichtete ihn am Klavier, der Violine und der Orgel und gab ihm erstes theoretisches Wissen mit. Nach weiteren Schuljahren in Marburg und Graz kam Fuchs nach Wien und wurde am Konservatorium Student von Felix Otto Dessoff. Seinen Lebensunterhalt konnte Fuchs durch eine Anstellung als Organist der Piaristenkirche bestreiten. Den ersten großen Erfolg brachte ihm 1874 die Aufführung der Serenade Nr. 1 in D-Dur, noch im selben Jahr wurde Fuchs an das Konservatorium berufen, zunächst als Supplent; 1875 wurde der einst preisgekrönte Student Lehrer für Harmonielehre. Zeitgleich übernahm Fuchs die Leitung des Orchestervereins der Gesellschaft der Musikfreunde. Fuchs war ein sehr beliebter und erfolgreicher Lehrer, der dank seiner lebendigen Unterrichtsmethode trockenes Basiswissen einprägsam zu vermitteln vermochte.

Zu seinen Studenten zählten Gustav Mahler, Hugo Wolf, Richard Strauss, Franz Schreker, Alexander von Zemlinsky, Franz Schmidt, Leo Fall, Erich Wolfgang Korngold und Jean Sibelius. 1886 wurde ihm der Beethovenpreis verliehen; von 1894 bis 1905 war er Organist der Wiener Hofkapelle. Robert Fuchs schrieb insgesamt 5 Orchesterserenaden, 2 Opern, fünf Sinfonien, ein Klavierkonzert, zahlreiche Werke für Chor, 3 Messen, Lieder, Klavierwerke und Kammermusik für nahezu alle Instrumente. Er war mit Johannes Brahms befreundet, der ihn schätzte und förderte.

Niels Wilhelm Gade (1817-1890)

Niels W. Gade gilt heute als bedeutendster dänischer Komponist des 19. Jahrhunderts. Mit 23 Jahren hatte er seinen ersten Erfolg, als man ihm für sein Opus 1, der Ouvertüre Nachklänge von Ossian, den ersten Preis eines von der Kopenhagener Musikforeningen (Musikvereinigung) ausgeschriebenen Wettbewerbs zuerkannte. Der endgültige Durchbruch gelang Gade dann mit seiner ersten Symphonie in c-moll Opus 5, die Mendelssohn 1843 mit ungewöhnlich großem Beifall in einem Gewandhaus-Konzert in Leipzig aufführte. Der Erfolg ermutigte den jungen Komponisten, selbst nach Leipzig zu gehen. Dort verband ihn bald eine enge Freundschaft mit Mendelssohn, der sein kompositorisches Schaffen nachhaltig beeinflusste. Mendelssohn berief den 26jährigen als Lehrer an das Leipziger Konservatorium und machte ihn 1844 zum zweiten Dirigenten der Gewandhaus-Konzerte. Nach Mendelssohns Tod 1847 übernahm Gade deren alleinige Leitung, kehrte jedoch bereits im darauf folgenden Jahr wieder nach Dänemark zurück. Er wurde Leiter der Kopenhagener Musikforeningen, die bei seinem ersten Erfolg Pate gestanden hatte und 1866 Mitbegründer und Direktor des heutigen Kongelige Danske Musikonservatoriums. Gade wird gelegentlich als Epigone Mendelssohns bezeichnet, doch sind vor allem die Werke der frühen und mittleren Schaffensperiode von kraftvoller Eigenart und Ursprünglichkeit.

Edvard Grieg (1843-1907)

Edvard Grieg wurde am 15. Juni 1843 im norwegischen Bergen als Sohn eines aus Schottland stammenden Vaters und einer norwegischen Mutter geboren. Nach ersten Anregungen durch das intensive Hausmusikleben und anfänglichem Klavierunterricht bei seiner Mutter, entschied man sich, den jungen Komponisten zur weiteren Ausbildung nach Leipzig zu schicken, wo sich seit 1843 das erste deutsche Musikonservatorium befand. Leipzig galt als eine der wichtigsten Musikmetropolen Europas; hier begegnete Grieg u.a. Ignaz Moscheles, der als Klavierpädagoge wie als ehemaliger Freund Robert Schumanns großen Einfluß auf ihn hatte. Zu seinen Kompositionslehrern zählten Moritz Hauptmann, Ernst Friedrich Richter und Carl Reineke. Entscheidende Eindrücke empfing der Komponist auch während zweier weiterer Studienjahre in Kopenhagen, sowie zwei mehrmonatigen Romaufenthalten- zweimal kommt Grieg hier auf dem Weg nach Wien- wo er dem fast sechzigjährigen Meister Franz Liszt begegnete. Ab Oktober 1866 wird Kristiania (heute Oslo) der neue Lebensmittelpunkt Griegs.

Hier beteiligt er sich intensiv am Aufbau eines professionellen Musiklebens, hier wird die norwegische Volksmusik zu einem wichtigen Impuls für sein Schaffen. Ab 1871 entstehen verschiedene Werke in Koproduktion mit dem Dichter Björne Björnson, der Grieg nach eigenen Worten „künstlerisch und politisch“ geprägt hat: eine Kantate „Vor der Klosterpforte“, die Bühnenmusik zu „Sigurd Jorsalfa“, ein Melodram „Bergliot“ und eine fragmentarisch gebliebene Oper „Olav Trygvason“. In dieser Zeit erreicht Grieg auch der Auftrag Henrik Ibsens, zu seinem Drama „Peer Gynt“ eine Schauspielmusik zu schreiben, deren Uraufführung 1876 zu einem umjubelten Erfolg wird. Die folgenden drei Lebensjahrzehnte sind dank der wachsenden Anerkennung des Komponisten mit zahlreichen Auslandsreisen ausgefüllt, die ihn noch zwei weitere Male nach Wien führen sollten. Von besonderer Bedeutung sind dabei nicht nur die musikalischen Erfolge als Komponist und Pianist, sondern auch die Kontakte zu Persönlichkeiten wie Clara Schumann, Ferruccio Busoni, Peter I. Tschaikowskij und Johannes Brahms, mit dem Grieg seit ihrem Wiedersehen in Leipzig anlässlich der Aufführung der 4. Symphonie von Brahms engeren freundschaftlichen Kontakt pflegte. Im März 1896 verbrachte Grieg gemeinsam mit seinem engen Freund Julius Röntgen einen Winterurlaub auf dem Semmering, im darauffolgenden November konzertierte Grieg nochmals mehrfach in Wien. Während dieses mehrwöchigen Aufenthaltes erkrankte er und musste im Hotel das Bett hüten. „Brahms war liebenswürdigerweise zwei Mal hier, um sich nach mir zu erkundigen“, schreibt Grieg an Röntgen, „ich Unseliger durfte aber Niemanden empfangen! Das nenne ich Pech!“

Edvard Grieg gilt heute als Symbolfigur der norwegischen Musik. Über seinen immensen musikalischen, identitätsstiftenden Beitrag hinaus engagierte sich Grieg in seiner Heimat auch in sozialen, politischen und linguistischen Fragen. Neben den großen Orchesterwerken, die aus dem heutigen Konzertrepertoire nicht mehr wegzudenken sind, wie etwa die „Peer Gynt“ Suiten oder das Klavierkonzert in a-moll, ist der Komponist vor allem auch ein Meister der kleinen Form, der in den 8 Heften der „Lyrischen Stücke“ für Klavier etwa oder in seinen über 160 Liedern Stimmungs- und Gefühlsminiaturen von ungeheurer Dichte und Poesie geschaffen hat.

Heinrich von Herzogenberg (1843-1900)

Heinrich von Herzogenberg entstammte einer Offiziersfamilie: sein Großvater, Auguste Picot de Peccaduc, war an der Militärschule in Brienne Mitschüler Napoleons gewesen und emigrierte als Royalist 1797 nach Österreich, wo er seinen Familiennamen mit „Herzogenberg“ ins Deutsche übersetzte .

Nach mühsamen Gymnasialjahren in Graz, Dresden, Feldkirch und Innsbruck kam Heinrich von Herzogenberg im Herbst 1862, also zur selben Zeit wie Johannes Brahms, nach Wien, wo er bis 1865 an der juristischen Fakultät, gleichzeitig aber auch am Konservatorium, studierte. Als Kompositionsschüler von Dessoff trat er bald auch in Brahms' Gesichtskreis: in einem Schreiben vom 26. März 1868 empfiehlt Brahms seinem Verleger Jacob Melchior Rieter-Biedermann

„recht artige Lieder“ des jungen Komponisten zur Veröffentlichung. 1865/66 unternahm Herzogenberg eine Studienreise nach Deutschland, auf der er u.a. mit den Komponisten Julius Rietz, Moritz Hauptmann, Friedrich Kiel und Robert Radecke zusammentraf und mit den Musikverlagen Breitkopf & Härtel, Kistner und Schlesinger in Verbindung trat. Nach seiner Rückkehr nach Wien setzte er seine Studien bei Gustav Nottebohm fort. Am 26. November 1868 heiratete er in Dresden Elisabeth von Stockhausen. Bis 1872 lebte Herzogenberg als freischaffender Komponist in Graz, danach übersiedelte das junge Ehepaar nach Leipzig. 1875 übernahm er dort die Leitung des von ihm mitbegründeten Bach-Vereins. Nach langwierigen und zermürbenden Verhandlungen wurde Herzogenberg 1885 als Professor für Komposition an die Berliner Musikhochschule berufen. Anfang 1887 erkrankte er an einer schweren Arthritis und musste sich auf längere Zeit beurlauben lassen; seit Herbst 1887 vertrat ihn Woldemar Bargiel. 1889 wurde Herzogenberg Vorstand der Meisterschule für Komposition, musste aber auch diese Tätigkeit während der Todeskrankheit seiner Frau im Herbst 1891 aufgeben. In seinen letzten Lebensjahren, die er zum Teil im Haus „Abendroth“ in Heiden am Bodensee verbrachte, machte er sich vor allem um die seit 1895 bei Breitkopf & Härtel erscheinenden „Urtext-Ausgaben“ verdient. 1897 kehrte er als Nachfolger Bargiels wieder an die Berliner Meisterschule für Komposition zurück. Die Verschlimmerung seines Leidens – er war ab November 1898 an den Rollstuhl gefesselt – erzwang aber auch diesmal schon bald einen Krankenurlaub, den er auf Kur in Wiesbaden verbrachte, und schließlich, wenige Monate vor seinem Tode, die vorzeitige Pensionierung. Herzogenbergs 109 Opera und 55 Werke ohne Opuszahl umfassendes Œuvre, das erst in jüngster Vergangenheit wiederentdeckt zu werden beginnt, hat seine Schwerpunkte in der Vokal- und Kammermusik. Die Schaffensjahre nach Elisabeths Tod gehörten nahezu ausschließlich der Kirchenmusik.

Rued Langgaard (1893-1952)

Rued Immanuel Langgaard wurde am 28. Juli 1893 in Kopenhagen geboren und u.a. von seinem Vater, dem Komponisten Siegfried Langgaard, unterrichtet. Er debütierte mit zwölf als Organist und veranstaltete mit erst 20 Jahren einen eigenen Kompositionsabend in Berlin, wobei seine 1. Symphonie „Klippepastoraler“ (Felsenpastorale) von den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Max Fiedler gespielt wurde.

In den folgenden Jahren war er vorwiegend als Dirigent tätig; 1926 bis 1930 wirkte er als Organist an der Kirche von Schloß Christiansborg in Kopenhagen. 1940 wurde er zum Domorganisten von Ribe bestellt. Rued Langgaard erweckte mit Anfangserfolgen hohe Erwartungen, sein Schaffen mit über 400 Werken geriet nach seinem Tod allerdings etwas in Vergessenheit. Bis heute wurden seine Symphonien noch nicht vollständig aufgeführt. Stilistisch knüpft Langgaard an Bruckner und Mahler an und zählt mit seinem umfangreichen symphonischen Oeuvre zu den bedeutendsten skandinavischen Komponisten, den es in seiner ganzen Bedeutung noch zu entdecken gilt. Sein Werk ist geprägt von ekstatischen Empfindungen aber ebenso von souveränem handwerklichen Können und einer

spontanen, querdenkerischen Kreativität. Er schrieb eine Oper „Der Antichrist“, 16 Symphonien, 7 Streichquartette, Kammermusik, Orgel- und Klavierwerke sowie Vokalmusik, darunter die besonders bemerkenswerte „Sphärenmusik“ für Sopran, Chor, Orchester und Fernorchester (1916-1918).

Das Intermezzo für Klaviertrio „Fjeldblomster“ (Felsenblumen), das Werk des erst 15-Jährigen Komponisten, entstand 1908 während eines Sommerurlaubes in Südschweden.

Carl Nielsen (1865-1931)

Carl Nielsen wuchs in ärmlichen Verhältnissen, als 7. von 12 Kindern auf Fünen (Dänemark), dem Geburtsort des Dichters Hans Christian Andersen, auf. Da er schon früh mehrere Blasinstrumente beherrschte, erhielt er mit 14 Jahren eine Stelle als Militärmusiker in Odense. 1883 wurde ihm ein Studium in Kopenhagen ermöglicht, wo er dem berühmten Komponisten Niels W. Gade (1817-1890) eine erste eigene Komposition, ein Streichquartett, vorlegte. Dieser empfahl ihm dringend, das Konservatorium zu besuchen und das Musikstudium aufzunehmen. Im Dezember 1883 bestand Nielsen die Aufnahmeprüfung und studierte drei Jahre lang Violine und Komposition in Kopenhagen. Das Studium wurde vor allem von Gönnern aus dem heimischen Odense finanziert. 1889 erhielt er eine Anstellung als Violinist am Königlichen Theater Kopenhagen, dem er viele Jahre angehörte. In den Jahren 1890-1891 folgten Reisen nach Berlin und Paris, wo er Anne Marie Brodersen, eine Bildhauerin, kennenlernte. Beide heirateten noch im gleichen Jahr in Florenz. In seinem 1898 entstandenen Hymnus „Amoris“ beschreibt Nielsen die Liebe in all ihren Facetten. 1903 ermöglichte ein lukrativer Vertrag mit einem Kopenhagener Verleger eine Reise nach Griechenland, bei der seine Frau griechische Skulpturen studieren und er in Ruhe komponieren konnte. In dieser Zeit entstand die „Helios“-Ouvertüre. 1905 kündigte Nielsen endgültig seine Orchesterstelle und konnte sich nun voll und ganz der schöpferischen Arbeit und seinen Verpflichtungen als Dirigent widmen. Die Erfolge seiner Opern „Saul und David“ (1902) und „Maskerade“ (1906) führten zu einer Anstellung als ständiger Dirigent der Königlichen Oper Kopenhagen, die er bis 1914 innehatte. Als Dirigent feierte er auch in Schweden und Nordeuropa große Erfolge, wobei er dem Göteborger Sinfonie-Orchester besonders eng verbunden war. Sechs Sinfonien bilden das Kernstück seines Gesamtwerkes und spiegeln seine musikalische Entwicklung deutlich wider. Berühmt wurden aber auch seine drei Solo-Konzerte: ein Violin-, ein Klarinetten- und –vielleicht sein populärstes– ein Flötenkonzert. Darüberhinaus hat Nielsen wichtige Klavierzyklen geschrieben, Streichquartette, Kammermusik für Holzbläser, die ihm ja seit seiner Jugend besonders am Herz lagen, und ein einziges Orgelwerk, das kurz vor seinem Tod entstand. Nielsen war ab 1916 Mitglied des Verwaltungsrates und ab 1931 Direktor des Kopenhagener Konservatoriums. Am 3. Oktober 1931 starb er in Kopenhagen an Herzversagen und hinterließ ein tief erschüttertes Dänemark, das seinen populärsten Komponisten verloren hatte.

Ture Rangström (1884-1947)

Ture Rangström wurde 1884 in Stockholm geboren. Seine musikalische Ausbildung erfolgte weitgehend autodidaktisch, mit Ausnahme einiger Monate bei Johan Lindegren und eines kurzen Studienaufenthaltes 1905/06 in Berlin, wo Rangström Schüler von Hans Pfitzner war und bei Julius Hey Gesangsunterricht nahm. Er wirkte- neben seiner Arbeit als Komponist- auch als Gesangslehrer, Musikkritiker, Chefdirigent des Symphonieorchesters Göteborg und später als Presseattaché der Königlichen Oper in Stockholm. Seine kompositorischen Leistungen wurden viermal mit dem staatlichen Komponistenstipendium gewürdigt. Rangström schuf drei Opern, vier Sinfonien, ein Streichquartett „in E. T. A. Hoffmanns Manier“ und 300 Liedkompositionen, davon 60 orchestrierte Lieder und 24, zu denen er selbst den Text verfasste. Rangström war ursprünglich von einem spätromantischen Klangideal ausgegangen, um 1910 wandelte sich sein Stil und er galt als Mitglied der „jungen, wilden Generation“ schwedischer Komponisten, die sich dem Vorwurf ausgesetzt sahen, „verstörend dissonant und unverständlich“ zu schreiben. Jean Sibelius befand, daß Rangström die schwedischen Kollegen „um Haupteslänge“ überrage. Die Sommermonate, die weitgehend dem Komponieren vorbehalten waren, verbrachte Rangström ab 1934 auf Törnsholmen, einer Insel in den Schären der Südostküste, die ihm das schwedische Volk anlässlich seines 50. Geburtstages zum Geschenk gemacht hatte.

Rangström war in großem Maße ein literarisch geprägter Komponist, der von sich selbst sagte: „Vielleicht entstand mein Interesse an der Musik überhaupt durch die Dichtung, denn es war das Wort, das glühende Dichterwort, das als erstes mein unstillbares Verlangen nach dem Komponieren weckte.“ Neben Schauspielmusiken zu Dramen von Strindberg oder seinem Klavierzyklus „Målarlegenden“, der auf Strindbergs Erzählungszyklus „Stadresan“ (Reise in die Stadt) Bezug nimmt, kommt dies naturgemäß vor allem in der großen Zahl seiner Lieder zum Ausdruck, aber auch in seinem einzigen Streichquartett von 1909, das er dem Andenken des romantischen Dichters E. T. A. Hoffmann widmete.

Julius Röntgen (1855-1932)

Julius Röntgen war der Sohn des niederländischen Geigers Engelbert Röntgen und der deutschen Pianistin Pauline Klengel. Sein Vater, Engelbert, war Konzertmeister des Gewandhausorchesters in Leipzig. Julius war ein Wunderkind- er besuchte nie eine öffentliche Schule, bekam Privatunterricht und erste Unterweisungen auf dem Klavier von seiner Mutter. 1869 komponierte er sein erstes Werk, ein Violinduo, das Vater Röntgen mit Joseph Joachim aufführte. In dieser Zeit begann er am Leipziger Konservatorium bei Moritz Hauptmann und in München bei Franz Lachner zu studieren. Röntgen war ein ausgezeichnete Pianist und Kammermusiker. Mit 14 Jahren wurde er Franz Liszt vorgestellt und spielte für ihn eine seiner eigenen Klavierkompositionen. 1877 ließ er sich in Amsterdam nieder und nahm eine Stelle als Klavierprofessor an.

Daneben war er als Chorleiter der „Zangvereniging Excelsior“ und als Leiter einer Konzertreihe tätig. Gemeinsam mit Frans Coenen und Daniel de Lange gründete er 1884 das Konservatorium in Amsterdam. Im selben Jahr spielte er in Amsterdam anlässlich einer „Brahmswoche“, die er selbst organisiert hatte, den Solopart des 2. Klavierkonzertes von Johannes Brahms unter der Leitung des Komponisten. Über das Konzert berichtete Röntgen in einem Brief an seine Eltern: „Das Clavierconcert, welches das Orchester ja schön gespielt hatte, ging ganz gut. Es war „das einzig nette vom Abend“, wie Brahms sagte, und ich hätte gespielt „wie eine Photographie von ihm“, was mir große Freude machte.“ Röntgen gab viele Konzerte mit Werken von Brahms, zumeist mit dem Sänger Johannes Messchaert. Er brachte als Dirigent des Tonkunstchores im Amsterdam Chorwerke von Brahms zur Aufführung und dirigierte 1884 das „Deutsche Requiem“. Röntgen war mit auch Edvard Grieg eng befreundet und machte ihn anlässlich eines gemeinsamen Besuchs in Wien mit Brahms bekannt. In seinen frühen Kompositionen wie der Serenade op.14 zeigt Röntgen eine enge Verbindung zur Leipziger Schule und zum Werk von Johannes Brahms, die späten Werke seines umfangreichen Oeuvres weisen Anklänge an Max Reger und Claude Debussy auf. Darüberhinaus reflektieren viele Stücke seine Sammlertätigkeit an niederländischen Volksmusikweisen, aber auch skandinavische Einflüsse sind immer wieder hörbar. Ein ganz ungewöhnliches musikalisches Band verknüpft die Serenade op. 14 für Flöte, Oboen, Klarinette, 2 Hörner, 2 Fagotten von Julius Röntgen mit der 2. Sinfonie von Johannes Brahms: das Hauptthema der Serenade für sieben Bläser taucht beinahe identisch in der 2. Sinfonie von Brahms wieder auf. Über die Ähnlichkeit der Themen, die für beide Komponisten in gleicher Weise überraschend kam, schreibt Röntgen in einem Brief: „Sehr komisch ist für mich die Ähnlichkeit mit dem ersten Satz meiner Serenade in seinem Thema. Als Brahms meine Serenade gestern wieder sah, erschrak er ordentlich über die Ähnlichkeit und sagte, daß er mich bestohlen hätte! Herzogenbergs und Frau Schumann fanden es auch und wir mußten sehr darüber lachen. Gut, daß meine schon fertig gedruckt da liegt!“

Clara Schumann, geb. Wieck (1819-1896)

Die Tochter des ehrgeizigen Klavierpädagogen und Musikalienhändlers Friedrich Wieck und seiner begabten Schülerin Marianne Tromlitz, die sich schon 1824 von ihm trennte, war schon vor ihrer Geburt zum Muster- und Reklameprodukt der Wieckschen Klavierschule bestimmt. Der sorgfältig und gewissenhaft durchdachte Erziehungsplan des Vaters, der sich auch reformpädagogischen Ideen nicht verschloß, brachte bald den erwarteten Erfolg: vier Tage vor ihrem achten Geburtstag konnte Clara schon vor geladenen Gästen als Solistin in einem Mozartkonzert brillieren, ab ihrem zwölften Lebensjahr komponierte sie, und 1835 dirigierte Mendelssohn die Uraufführung ihres Klavierkonzertes op. 7 im Leipziger Gewandhaus. In der Saison 1837/38 debütierte sie in Prag und Wien und spielte – ein Novum des damaligen Konzertlebens – öffentlich einige Beethovensche Klaviersonaten ungekürzt. Die Triumphe, die sie dabei und bei ihrer ersten Reise nach Paris feiern konnte, erleichterten ihr die Loslösung

von ihrem Vater und Lehrer aber nicht. Die Heirat mit Robert Schumann, der schon im August 1828 als Schüler in das Wiecksche Haus gekommen war und ab September 1830 dort auf ein Jahr Wohnung genommen hatte, mußte sie schließlich gerichtlich erzwingen. Am Vorabend von Claras 21. Geburtstag wurde das Paar in der Dorfkirche von Schönefeld bei Leipzig getraut; Friedrich Wieck übersiedelte nach Dresden, wo er im April 1841 wegen Beleidigung Robert Schumanns noch eine 18tägige Gefängnisstrafe absitzen mußte. Zwischen 1841 und 1854 gebar Clara Schumann acht Kinder, von denen sieben das Erwachsenenalter erreichten. Dennoch setzte sie – entgegen den Usancen ihrer Zeit und ihrer Gesellschaftsschicht – ihre Konzerttätigkeit fort und intensivierte ihre kompositorischen Anstrengungen. Krankheit und Tod ihres Mannes stellten sie vor die Aufgabe, die Familie alleine zu ernähren; ihre eigenschöpferischen Ambitionen mußte sie diesem Ziel opfern. Schon 1856 brach sie zu ihrer ersten Englandtournee auf, ein Land, das für den Rest ihres Lebens zu einer ihrer wichtigsten und ertragreichsten Wirkungsstätten werden sollte. 1862 konnte sie für sich und ihre Kinder ein Haus in Baden-Baden erwerben. Seit 1878 unterrichtete sie am Hoch'schen Konservatorium in Frankfurt am Main; wegen eines rheumatischen Leidens mußte sie in ihren letzten Lebensjahren ihre Konzerttätigkeit stark einschränken.

Robert Schumann (1810-1856)

Das letzte Kind des ambitionierten Buchhändlers, Verlegers und Schriftstellers August Schumann und der Arzttochter Christiane, geb. Schnabel, schwankt lange zwischen seinen literarischen und seinen musikalischen Neigungen. Während sich der Vater an Carl Maria von Weber wendet, um Roberts musikalische Fortbildung in geregelte Bahnen zu lenken, widersetzt sich die Mutter diesen Plänen energisch und erzwingt nach dem Tode ihres Mannes zusammen mit Roberts Vormund, daß ihr Jüngster im Mai 1828 in Leipzig ein „Brotstudium“ beginnt. Schon im August finden wir ihn dort allerdings als Klavierschüler Friedrich Wiecks. Zurück in Heidelberg gilt er bald als pianistischer Lokalmatador; am Ende des Studienjahres 1829/30 eröffnet er seiner Mutter seinen Entschluß, den „zwanzigjährige[n] Kampf zwischen Poesie und Prosa oder nenn' es Musik und Ius“ zu beenden. Wieck garantiert der Mutter, den Sohn „binnen 3 Jahren zu einem der größten jetzt lebenden Klavierspieler zu bilden“. Die pianistische Tour de force unter Beiziehung aller damals modischen technischen „Hilfsmittel“ (wie Fingerspanner, Handleiter, Trillermaschine) endet in einem Fiasko, das sich als musikgeschichtlicher Glücksfall erweist: Fortan widmet Schumann seine Energien ganz der Komposition. Die Jahre des Kampfes um Clara sind kompositorisch sehr ertragreich und gehören ganz dem Klavier, dem Robert als Virtuose entsagen muß. Nach der Heirat eröffnen sich dem Komponisten mit dem Lied, später mit der Kammermusik neue und weitere Regionen des Schaffens. Auch der Bann in Schumanns schwierigem Ringen um die nachbeethovensche Symphonie scheint endlich gebrochen: 1841 werden die Symphonien in B-Dur und d-moll in Leipzig uraufgeführt. Umso härter trifft Schumann der Umstand, daß ihm 1844 bei Mendelssohns allmählichem Rückzug

von der Leitung des Gewandhausorchesters sein dänischer Freund Niels Wilhelm Gade vorgezogen wird. Aber auch die folgenden, fruchtbaren Dresdener Jahre, deren Leitmotiv das Musikdrama ist, lösen Schumann nicht aus der Isolation. Als am 25. Juni 1850 Schumanns einzige Oper Genoveva in Leipzig mit lauem Erfolg uraufgeführt wird, bezieht Schumann schon sein Gehalt als städtischer Musikdirektor von Düsseldorf, wohin er im Herbst mit Clara und den fünf Kindern übersiedelt. Die Geschichte seines Scheiterns in dieser ersten und einzigen festen Anstellung als professioneller Musiker ist inzwischen ebenso Legende geworden wie die Begegnung mit dem jungen Brahms im Herbst 1853, sein Sprung in den Rhein am Rosenmontag 1854 und das „Verdämmern“ des Genies in der Nervenheilanstalt Endenich; einem Zuviel an biographischer Spekulation und Ausschmückung steht hier ein Zuwenig an hörender Annäherung an den „späten“ Schumann gegenüber, der in seinen letzten Schaffensjahren im ursprünglichsten Wortsinn Unerhörtes hinterlassen hat.

Jean Sibelius (1865-1957)

Jean Sibelius war ein finnischer Komponist schwedischer Abstammung. Er wurde am 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna geboren. Sibelius studierte bei dem Komponisten und Volksliedsammler Richard Faltin und bei dem in Leipzig ausgebildeten Martin Wegelius, der 1882 in Helsinki das Musikinstitut (heute Sibelius-Akademie) gründete. Hier begegnete Sibelius Ferruccio Busoni, der als Klavierprofessor nach Helsinki gekommen war. Busoni beriet Sibelius in bezug auf seine Wien- Reise und gab ihm einen Empfehlungsbrief an Brahms mit. Brahms lehnte jedoch ab und Sibelius entschied sich für ein Studium bei Robert Fuchs und Carl Goldmark. Er verbrachte insgesamt 8 Monate in Wien, wo er viele prägende Konzerterlebnisse hatte; insbesondere mit Werken von Schubert und Bruckner. 1891 kehrte er von seinen Studienaufenthalten in Berlin und Wien zurück und arbeitete zunächst als Musiklehrer an der Universität. Durch eine staatliche Rente erlangte der Komponist finanzielle Unabhängigkeit. 1892 heiratete er Aino, die Schwester der Künstler Arvid, Armas und Eero Järnefelt. 1904 bezog die Familie ihr Heim am Ufer des Tuusula-Sees. Sibelius gilt als einer der berühmtesten Komponisten Finnlands. Aus seinen spätromantischen Wurzeln und finnischer Volksmusik entwickelte er eine authentische orchestrale Sprache, die sich durch eigenwillige Rhythmik, melodisches Pathos und hohe musikalische Dichte auszeichnet. In Mitteleuropa wurde er vor allem durch sein Violinkonzert, seine Sinfonischen Dichtungen nach Themen aus der finnischen Sagenwelt und seine sieben Sinfonien bekannt. Darüber hinaus schrieb Sibelius Kammermusik, Chorwerke, Lieder und eine Oper.

Bedrich (Friedrich) Smetana (1824 - 1884)

Bedrich (Friedrich) Smetana wurde am 2. März 1824 in Ostböhmen geboren. In seiner Familie und während seiner Schulzeit sprach Smetana stets deutsch. Erst als Erwachsener entwickelte er ein tschechisches Nationalgefühl, erlernte

die tschechische Sprache und änderte seinen Vornamen zur tschechischen Namensform „Bedrich“. Er bekam früh Klavierunterricht. Seine künstlerischen Vorbilder waren Franz Liszt und Richard Wagner. Wie dieser nahm auch Smetana 1848 an der Revolution teil, doch eröffnete er zugleich in Prag seine eigene Musikschule. 1856 verließ er aus politischen Gründen die Heimat, um in Göteborg die Philharmonische Gesellschaft zu leiten. Auf einer Rückreise aus Göteborg starb seine Frau Katerina in Dresden an Tuberkulose.

Nach dem Ende des österreichischen Absolutismus kehrte Smetana nach Prag zurück und setzte sich unermüdlich für die tschechische Nationalbewegung ein. Von 1865 bis 1869 war er Dirigent der Philharmonischen Konzerte, von 1864 bis 1865 Musikkritiker der Zeitung „Narodní Listy“, danach 11 Jahre lang erster Kapellmeister des tschechischen Interimstheaters „Ceské Prozatimní Divadlo“. Nach einer schweren Krankheit im Jahre 1874 begann Smetana an Ohrgeräuschen zu leiden und nach und nach ertaubte er völlig. Er zog sich aus der Öffentlichkeit zurück und lebte fortan bei seiner Tochter auf dem Land, in Jabkenice, wo er sich noch zehn Jahre seiner schöpferischen Arbeit widmete. Hier entstanden seine Oper Libusa und sein vielleicht bekanntestes Werk, die Sinfonische Dichtung „Ma Vlast“ (Mein Vaterland).

Über sein Streichquartett Nr. 1 in e-moll mit dem Titel „Aus meinem Leben“ schreibt er an seinen Freund Josef Srb: „ Bei mir ergibt sich die Form jeder Komposition von selbst aus dem Gegenstande. Und so hat sich dieses Quartett die Form, die es hat, selbst gebildet. Ich wollte mir nämlich in Tönen meinen Lebenslauf schildern. 1. Satz: Liebe zur Musik in meiner Jugend, Vorherrschen der Romantik, unsägliches Sehnen nach etwas, was ich weder aussprechen noch mir vorstellen konnte, aber quasi auch eine Warnung vor kommendem Unglück... 2. Satz: Eine Art Polka geleitet mich in der Erinnerung zum fröhlichen Leben meiner Jugend zurück, wo ich als Komponist von Tanzstücken die junge Welt überschüttete, selbst als leidenschaftlicher Tänzer überall bekannt...Der 3. Satz erinnert mich an die Seligkeit meiner erste Liebe zu dem Mädchen, das später mein treues Weib geworden ist. Der 4. Satz schildert das Erkennen des Elements der Nationalmusik, die Freude am eingeschlagenen Weg bis zur Unterbrechung durch die für mich ominöse Katastrophe, Beginn der Taubheit, Blick in eine traurige Zukunft...Das ungefähr war der Zweck dieser Komposition, die sozusagen nur intim und deshalb mit Absicht für vier Instrumente geschrieben ist, welche wie im engen Freundeskreis davon untereinander erzählen sollen, was mich so unaussprechlich quält. Sonst nichts.“

Wilhelm Stenhammar (1871-1927)

Wilhelm Stenhammar war der bedeutendste schwedische Komponist des beginnenden 20. Jahrhunderts. Er komponierte Werke aller Gattungen: Klavierstücke, eine große Anzahl reizvoller Lieder, Chormusik, Kantaten, Opern, verschiedene Theatermusiken, Kammermusik und Orchesterwerke, u.a. eine Serenade, zwei Symphonien und zwei Klavierkonzerte. Darüberhinaus war Stenhammar ein bedeutender Pianist, Dirigent und Kammermusiker. Er wurde

am 7. Februar 1871 in Stockholm in einer Musikerfamilie geboren und in Stockholm und Berlin zum Konzertpianisten ausgebildet. In Berlin studierte er bei Heinrich Barth und kam durch diesen mit dem Werk von Johannes Brahms in engeren Kontakt. 1892 debütierte er mit dem d-moll Klavierkonzert von Brahms, einem Werk, das damals in Schweden völlig unbekannt war und das ihn dazu inspirierte, noch in Berlin ein eigenes Klavierkonzert zu entwerfen. Stenhammars Klavierkonzert wurde in Stockholm uraufgeführt und der junge Komponist von den Kritikern als der vielversprechendste Komponist des Landes gepriesen. Kein geringerer als Richard Strauss dirigierte es in Berlin; auch Arthur Nikisch, Karl Muck, Felix Weingartner und Hans Richter nahmen es bald in ihre Konzertprogramme auf. Während des zweiten Weltkrieges gingen das Manuskript verloren; dank eines Klavierauszuges, der sich erhalten hatte, konnte das Werk aber später von dem schwedischen Komponisten Kurt Atterberg rekonstruiert werden. Unter dem Einfluß seiner Freunde Jean Sibelius und Carl Nielsen begann Stenhammar um 1900 an seiner Ästhetik zu zweifeln und wandte sich allmählich von der deutschen Musik ab.

Er war von nun an besonders um einen „nordischen“ Tonfall bemüht und wollte eine „klare und ehrliche“ Musik schreiben, die frei von jeglichem Pathos sein sollte. Tatsächlich sind seine Werke von dieser Zeit an durch eine volkstümliche Melodik, die Verwendung von Kirchentönen und eine gewisse herbe Schlichtheit gekennzeichnet, sodaß ein unverkennbar „skandinavischer“ Tonfall entsteht. Gleichwohl zeugen seine Werke von hoher Kunstfertigkeit, was besonders in der ausgeprägten Polyphonie zum Ausdruck kommt.

Die fünfsätzig Suite Sensommarnätter op.33, das letzte Klavierwerk Stenhammars, erklang erstmals am 10. März 1915 in der Stockholmer Musikakademie .

Man lobte die „sanfte, träumerische Atmosphäre, die für das schwedische Wesen immer typischer wird“ und den reizvollen Kontrast zwischen raschen und elegisch-verinnerlichten Sätzen.



Schloss Oberkindberg, Portal



Brahmsmuseum Mürzzuschlag, Musiksalon



Südbahnmuseum Mürzz., Rundlokschuppen



Kunsthaus Mürzzuschlag, Konzertsaal

Fotos: Nora Schoeller



Doris Adam

Doris Adam wurde in Wien geboren und erhielt ihren ersten Klavierunterricht im Alter von sechs Jahren bei Renate Kramer-Preisenhammer, danach studierte sie bei Heinz Medjimorec an der Hochschule für Musik in Wien. 1992 absolvierte sie das Konzertdiplom mit einstimmiger Auszeichnung. Ihr erstes öffentliches Auftreten mit Orchester erfolgte im Alter von acht Jahren in Wien.

1986 – 1. Preisträger R. Heydner-Wettbewerb an der Wiener Musikhochschule

1987 – Bösendorfer-Stipendium Wien

1989 – Finalistin des Internat. Klavierwettbewerbes

Clara Haskil in Vevey (Ch)

1992 – Würdigungspreis des Bundesministeriums f. Wissenschaft u. Forschung

1993 – 1. Preisträger Bösendorfer-Wettbewerb Wien

1994 – Kulturförderungspreis der Stadt Baden

Seit 1999 Leitung einer Klasse (Konzertfach Klavier) an der Konservatorium Wien Privatuniversität

Eine international erfolgreiche Konzertkarriere führte sie in viele wichtige Musikzentren wie Wien, Salzburg, Basel, London, Prag, Mailand, New York, Tokyo, Göteborg, Antwerpen, Leipzig u.a.m.

Sie konzertierte mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. mit dem Wiener Kammerorchester, dem Brucknerorchester Linz, dem NTO- Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester, dem Symphonieorchester Basel, dem Philharmonischen Orchester Flandern, dem Kammerorchester Lausanne, den Stuttgarter Philharmonikern, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Royal Philharmonic Orchestra Liverpool, mit Dirigenten wie Walter Weller, Alfred Eschwé, Manfred Honeck, Bernhard Klee, Günther Neuhold, Uriel Segal, Andreas Stoehr, Carlos Kalmar, etc.

Sie gastierte bei verschiedenen Musikfesten, u.a. Carinthischer Sommer Ossiach, Brucknerfest Linz, Musikalischer Sommer Wien, Badener Beethovenfest, Schubertiade Hohenems, Bregenzer Frühling, Wiener Frühlingfestival, Wiener Festwochen.

Umfangreiche kammermusikalische Tätigkeit mit ihrer Schwester, der Geigerin Karin Adam, Mitgliedern der Wiener Philharmoniker und Symphoniker, etc.

Es liegen folgende Compact Disk Einspielungen vor (Camerata Tokyo, Preiser Records):

Impromptus & Moments Musicaux von F. Schubert ;

Klaviersonate Nr. 1 op. 11 und Davidsbündlertänze op. 6 von R. Schumann;

Konzertante Variationen über ein Thema von Beethoven von Franz Schmidt;

50 Variationen über einen Walzer von Diabelli, wofür sie 2002 den „Pasticcio – Preis“ des ORF bekam.

Walzer-Paraphrasen von Grünfeld und Schütt über Strauss-Walzer

Im Duo mit ihrer Schwester Karin Adam:

Sonaten für Violine und Klavier von C. Franck, R. Strauß, Gesamtaufnahmen der Brahms-, Beethoven- Sonaten, der Schubert-Werke für Viol. u. Klavier, die Viol.-Klav.-Literatur von G. Fauré, E. Grieg, sowie Einspielungen der Stücke von Fritz Kreisler.

Eben erschienen ist eine CD-Aufnahme mit Trio-Werken von Hans Gál mit Karin Adam und Christoph Stradner, Cello.



Altenberg Trio Wien

Seit seinem „offiziellen“ Début bei der Salzburger Mozartwoche (Jänner 1994) hat das Altenberg Trio Wien, eines der wenigen full time Klaviertrios der Kammermusikwelt, sich in mehr als 700 Auftritten den Ruf eines der wagemutigsten und konsequentesten Ensembles dieser Kategorie erworben: sein Repertoire umfaßt – neben einer großen Anzahl von Werken aus den unmittelbar angrenzenden Bereichen (Klavierquartette, Duos, Tripelkonzerte, vokale Kammermusik) – nicht weniger als 200 Klaviertrios, darunter etliche Werke,

die das Altenberg Trio selbst angeregt und uraufgeführt hat. Schon gleichzeitig mit seiner Gründung wurde das Ensemble Trio in residence der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, für die es alljährlich einen Konzertzyklus im Brahms-Saal gestaltet, und des Konservatoriums der Stadt Wien, wo es – in Form eines Seminarlehrganges – eine Hauptfachklasse für Kammermusik leitet.

Zu den anderen Fixpunkten seiner Tätigkeit gehören das Internationale Brahmsfest Mürzzuschlag, dessen künstlerischer Leiter Claus-Christian Schuster ist, sowie die Accademia di Musica di Pinerolo (Piemont), an der es allmonatlich Master Classes für junge Ensembles anbietet.

Bei der Verleihung des Robert-Schumann-Preises der Stadt Zwickau reihte sich das Altenberg Trio 1999 in die „österreichische“ Tradition dieser Auszeichnung ein (Preisträger 1997 - Nikolaus Harnoncourt, 2002 – Alfred Brendel); unmittelbaren Anlaß dazu hatte die kurz davor erschienene Gesamteinspielung der Schumannschen Klaviertrios geboten.

Schon die folgende Aufnahme des Altenberg Trios (Ives/Copland/Bernstein) gewann im April 2000 in Amsterdam den Edison Award.

Amiram Ganz spielt eine Geige von Goffredo Cappa (Saluzzo 1686), Alexander Gebert ein Violoncello von Frank Ravatin (Vannes 2005).



Bennewitz Quartett

Das Bennewitz Quartett wurde 1998 in Prag gegründet und trägt den Namen des bedeutenden, tschechischen Geigers und Pädagogen Antonín Bennewitz.

Anschließend an ihre Ausbildung in Prag an der Academy of Music and Drama übersiedelten sie erst nach Madrid, um bei Rainer Schmitt (Hagen Quartett) und anschließend nach Basel, um bei Walter Levin (La Salle Quartett) weiter zu studieren.

Seit 2005 sind sie in Basel „Quartett in Residence“.

Die folgenden Jahre bringen zahlreiche Erfolge bei Wettbewerben: den 2. Preis beim internationalen Beethoven- Wettbewerb in Hradec nad Moravici , den 1. Preis beim Béla Bartók-Wettbewerb in Reichenau 2001, ein Diplom für das beste Ensemble an der Escuela Superior de Musica Reina in Sofia, sowie den Alban-Berg- und den Martinu-Preis. 2004 siegte das Quartett beim nationalen Presentation Concerts Competition in Amsterdam und nahm am Finale des internationalen Musikwettbewerbes der ARD in München teil. Darüberhinaus nahmen sie an Meisterkursen u.a. bei Norbert Brainin und Siegmund Nissel (Amadeus Quartett), Günter Pichler und Thomas Kakuska (Alban Berg Quartett), Mstislav Rostropowitsch, Henry Meyer vom LaSalle Quartet, sowie bei Frank Reinecke und Stefan Fehlandt vom Vogler Quartett teil. Das Bennewitz Quartett spielt regelmäßig auf europäischen Konzertbühnen, von denen bisher die bedeutendsten das Concertgebouw in Amsterdam, das Auditorio Nacional de Madrid, der Herkulesaal in München, Royal Academy in London, das Rudolfinum in Prag und der ORF-Sendesaal in Wien waren. Das Quartett ist regelmäßig zu Gast

bei internationalen Festivals, darunter das Orlando- und das Grachten Festival in den Niederlanden, der Heidelberger Frühling, das Rheingau Musik Festival und das Mozartfest der Stadt Würzburg in Deutschland, in Tschechien das Concentus Moraviae und das internationale Festival Czech Dreams, in der Schweiz das Luzern Festival und in Spanien beim Encuentro de Musica Festival. Ausgehend von der „Ersten Wiener Schule“ (Haydn, Mozart, Beethoven) über die Romantik – besonders der tschechischen von Dvorak und Smetana – und der Musik des frühen 20. Jahrhunderts (Janáček, Martinu, Ravel, Bartók und Berg) spannt sich der Bogen ihres Repertoires bis hin zur neuesten Musik, vor allem tschechischer Komponisten wie Fier, Slavick und Jeková sowie den sogenannten „Theresienstädter Komponisten“ wie Haas, Krása und Klein, denen sich das Quartett seit seiner Gründung systematisch widmet. Der Juni 2008 bringt dem aufstrebenden jungen Ensemble eine der höchsten Anerkennungen in der Welt des Streichquartetts: den ersten Platz beim Wettbewerb in Reggio Emilia, den „Premio Paolo Borciani“.



Otto Biba

Prof. Dr. Otto Biba, geboren 1946 in Wien, Studien an der Universität Wien; Archivdirektor der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, in deren Archiv er 1973 als Mitarbeiter eingetreten ist; Lehrtätigkeit an der Universität Wien und von 1973 bis 2002 an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien; Zahlreiche Publikationen, vornehmlich zur altösterreichischen Musikgeschichte des 17. – 20. Jahrhunderts.

Editionen von mehr als 120 musikalischen Werken verschiedener Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts

Regelmäßige Vortragstätigkeit in Europa, USA und Japan

Kurator von musikalischen Ausstellungsprojekten in Europa und Übersee



Rafael Catalá

Geboren in Valencia, ist er ein sehr anerkannter Interpret und Komponist mit ausgeprägten mediterranen Wurzeln, die seine künstlerische Persönlichkeit definieren.

Im Laufe seiner Karriere arbeitet er mit großen Künstlern wie der Mezzo Teresa Berganza oder dem Bariton Carlos Álvarez zusammen; als Solist hat er ein großes internationales Renommee erreicht.

Immer mit Erneuerungsgeist, integriert Rafael Catalá in seinen Werken Tendenzen verschiedener Herkünfte, und so kommt er aus seiner akademischen Ausbildung der Flamencomusik näher, um ihre Konzerttauglichkeit ausdrücklich zu beanspruchen; oder er sucht die Mitwirkung wichtiger Jazzmusiker, die seine Musik mit der Improvisationskomponente bereichern, und somit neue Perspektiven im klassischen Repertoire öffnen, die zunehmend die Begeisterung von Publikum und Kritik ernten.

Seine musikwissenschaftlichen Forschungen, die Masterclasses die er an verschiedenen Universitäten führt, seiner CD-Einspielungen für anerkannte Levels wie Sony Classical (seine CD Fantasia wurde mit dem Kritikerpreis in Japan gekrönt) und, vor allem, seine Konzerte in vielen Länder Europas, Japan, dem Nahen Osten, Mexiko und den USA haben aus ihm einen sehr fragten Musiker gemacht.

Haupt CD-Einspielungen:

- Rafael Catalá, Fantasia (Sony Classical). Kritikerpreis in Japan (2004).
- Rafael Catalá, Generación 27 (EOS/Gramola, 2005)
- Rafael Catalá, Música Ibérica (Sony Classical)
- Carlos Álvarez/Rafael Catalá. Canciones Populares y un poema (Gramola, 2007)

- Rafael Catalá, Echoes of Flamenco. Mit Katalin Halmi (Gesang), Roger Blávia (Perkussion) und Albert Kreuzer (Kontrabass)(EOS/Gramola, 2007).

Wichtigste Veröffentlichungen:

- Música Ibérica, Vols. 1-5 (Doblinger, Wien). Spanische Musik aus dem XIX Jhd.
- The legacy of Manuel de Falla, Spanish guitar music from the Generation of 1927. Vol. 1-2 (Chanterelle, Heidelberg)
- 15 Canciones Populares, gesammelt von Federico García Lorca. Bearbeitung und kritische Studien von Rafael Catalá. Teresa Berganza gewidmet.
- Eigene Werke bei Verlag Clivis (Barcelona) und Doblinger (Wien) erschienen

www.rafael-catala.com



Helena Dearing

Helena Dearing wurde in New York geboren. Als Kind übersiedelte sie mit ihrer Familie nach Österreich und studierte nach der Matura an der Wiener Musikhochschule (der heutigen Universität für Musik) bei Luise Scheit, Helmut Deutsch und Erik Werba. Besonders prägend wurde für sie die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt auf einem Sommerkurs in Ossiach, dessen kammermusikalisch-orientierte Musikauffassung für ihr weiteres Leben bestimmend wurde. 1980 debütierte sie im Wiener Musikverein, es folgten zahlreiche Konzertreisen in fast alle europäischen Länder sowie Japan und die USA.

Auf der Opernbühne war sie mehrmals bei den Festwochen der Alten Musik in Innsbruck und auf der Greinburg (O.Ö.) zu hören. Helena Dearing verfügt über ein breitgefächertes Repertoire von der Alten bis zur zeitgenössischen Musik und hat darüber hinaus als Stimmbildnerin an den Musikuniversitäten in Wien und Graz gearbeitet. 1997 brachte sie eine CD mit Schubertliedern heraus, 2001 entstand für Preiser Records ihre Erstaufnahme der Walisischen Volkslieder von Joseph Haydn mit Begleitung einer historischen Harfe. Im Herbst 2004 war sie im Austrian Cultural Forum in New York mit zwei Konzerten zu Gast. Helena Dearing hat auf zahlreichen Festivals in ganz Europa und in den USA konzertiert und mit namhaften Künstlern wie Norman Shetler, Christopher Hinterhuber, Manfred Honeck, René Jacobs, Johann Sonnleitner, dem Altenberg Trio Wien, der Haydn Sinfonietta, der Capella Istropolitana, dem Göttinger Symphonieorchester und dem Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester zusammengearbeitet. Im Jänner 2007 hat sich Helena Dearing im Fach „Stimmbildung“ an der Wiener Musikuniversität habilitiert und wurde im Mai 2007 vom Rektor zum a.o. Univ. Prof. ernannt. Seit August 2007 ist sie künstlerische Leiterin des Brahmsfestes Müzzzuschlag.



Peter Erdei

Peter Erdei, geboren 1975 in Debrecen (Ungarn). Erster Hornunterricht mit sieben Jahren, von 1984 bis 1994 studierte er an der Zoltán Kodály Musikoberschule.

1994 setzte er sein Hornstudium an der Musikakademie Liszt bei Prof. Ferenc Tarjányi fort. 1997 gewann Peter Erdei den Ersten Preis beim Internationalen Hornwettbewerb in Tarhos (Ungarn) sowie den Sonderpreis »Peter

Damm« in Iserlohn, 1998 den Ersten Preis beim Philipp Farkas Wettbewerb in Budapest und den Ersten Preis beim Philipp Farkas Wettbewerb in Banff (Kanada).

Peter Erdei war Finalist beim Hornwettbewerb in Città di Porcia (Italien) und wurde 1999 mit dem zweiten Preis beim Hornwettbewerb in Stams (Österreich) ausgezeichnet. Von 1997 bis 2000 war Peter Erdei Mitglied des »Ungarischen Staatlichen Opernhauses« und seit 2000 ist er Mitglied des RSO-Wien.



Hannelore Farnleitner

Hannelore Farnleitner wurde 1986 in Leoben (Österreich) geboren. Ihren ersten Violinunterricht erhielt sie im Alter von vier Jahren. 1996 bekam sie einen 1. Preis und einen Sonderpreis beim „Prima la Musica“ Wettbewerb und weitere Preise in der Kategorie Kammermusik. Schon im Alter von 11 Jahren wurde sie an die Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien aufgenommen, wo sie acht Jahre lang bei Ernst Kovacic, Klara Flieder und Thomas Fheodoroff studierte. Seit 2006 setzt sie ihr Violinstudium in der Meisterklasse des Stargeigers Benjamin Schmid am Mozarteum in Salzburg fort. Der begleitende Kammermusikunterricht bei Rainer Schmidt (Hagen-Quartett)

und Wolfgang Redik (Wiener Klaviertrio) ergänzen ihre Ausbildung. Darüberhinaus nimmt sie immer wieder an internationalen Meisterkursen teil, wo sie sich wertvolle musikalische Impulse von Musikerpersönlichkeiten wie etwa Ulf Schneider (Hannover), Frank Stadler (Konzertmeister des Mozarteum Orchester), Chia-Hong Liao (Taiwan) sowie von den Mitgliedern des Jess-Trio Wien und des Altenberg Trio Wien holt. Mit 13 Jahren trat Hannelore Farnleitner erstmals als Solistin mit Orchester auf. Inzwischen führt sie ein reges Konzertleben als Solistin und Kammermusikerin im In- und Ausland. So führten sie Auftritte als Solistin, Kammermusikerin und Orchestermusikerin zu den Salzburger Festspielen, zu den Schlosskonzerten im Schloss Mirabell, dem „Solitär“ in Salzburg, wo sie 2007 als Kammermusikpartnerin von Benjamin Schmid und dem Hagen Quartett fungierte, den Internationalen Brahmsstagen Müzzzuschlag, den Neuberger Kulturtagen, dem Attergauer Kultursommer, dem Musikfestival St. Gallen, sowie an renommierte Häuser wie dem Radio Kulturhaus Wien, dem Wiener Konzerthaus und dem Wiener Musikverein. Besonders setzt sie sich auch für die von Yehudi Menuhin gegründete Organisation „Live Music Now“ ein, die ihr u.a. Auftritte als Solistin in der Grazer Oper und im Grazer Schauspielhaus einbrachten. Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit bildet die Konzerttätigkeit mit dem Gitarristen Xavier Llerena. Viele interessante Projekte wie etwa die Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen jungen Komponisten Marcus Aydintan und dem OENM



Stefan Fleming

Der ehemalige Wiener Sängerknabe Stefan Fleming studierteschon als Kind an der Musikakademie und war dann einer der jüngsten Reinhardt-Seminaristen. Im Anschluss absolvierte er zusätzlich noch eine Musicalausbildung. Während dieser Zeit spielte der gebürtige Wiener erste Theaterhauptrollen am Theater der Jugend, Theater an der Wien, am Volkstheater in Wien, den Berliner Kammerspielen etc.

Unmittelbar nach dem Seminar begann er unter anderem als Sohn der österreichischen Fernsehserie „Familie Merian“ (Regie Walter Davy) seine Karriere als TV-Hauptdarsteller. Es folgten weitere Rollen in Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Brasilien ... In den 90er Jahren zog er sich vom Schauspielberuf weitgehend zurück, um sich seiner Tochter widmen zu können.

1991 erschien Stefan Flemings erstes Buch "Märchen zur Nacht" (Märchen für Erwachsene). Außerdem schrieb und moderierte er die Kindersendung "Raus mit Stefan" für den ORF, die in New York den "International Television Award" errang, produzierte eine Hörbuch-Reihe, die drei deutsche Schallplattenpreise erhielt, machte Literatursendungen für das Radio, schrieb erfolgreich Drehbücher und unterrichtete in der "Werkstatt Film / Fernsehen" Drehbuch, Regie und Schauspiel.

Auf Anfrage eines Freundes entschied sich Stefan Fleming 2003 dazu, im Stift Altenburg (Niederösterreich) wieder einmal Theater zu spielen. 2004 drehte er an der Seite von Francis Fulton-Smith den TV-Film "Ein Paradies für Tiere" unter der Regie von Peter Weissflog. Im Jahr 2005 begannen die Dreharbeiten zur TV-Serie "Der Winzerkönig" (Regie Holger Barthel und Claudia Jüptner).

2006 spielt er im Rabenhof/Wien eine Farce von David Schalko, anschließend Arthur Schnitzlers "Marionetten" in Baden und dreht die TV-Film Fortsetzung "Ein Paradies für Pferde", wieder mit dem Team Fulton-Smith/Weissflog.



Amiram Ganz wurde 1952 in Montevideo geboren. Er begann sein Violinstudium in Uruguay bei Israel Chorberg, dem Leopold-Auer-Schüler Ilya Fidlon und Jorge Risi. Mit elf Jahren gewann er den Wettbewerb der Jeunesses musicales und setzte anschließend seine Studien bei Richard Burgin in den USA sowie bei Alberto Lysy an der Internationalen Kammermusikakademie in Rom fort. Von 1974 bis 1979 war er Stipendiat am Moskauer Tschaikovsky-Konservatorium, wo Victor Pikaisen sein Lehrer wurde. Als Finalist und Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe (Long-Thibaud / Paris, ARD / München u.a.) wurde er 1980 erster Konzertmeister des Orchestre Philharmonique de Strasbourg. Von 1987 bis zur

Gründung des Altenberg Trios spielte er als Geiger des Schostakowitsch-Trios mehr als dreihundert Konzerte in aller Welt (Concertgebouw / Amsterdam, Alte Oper in Frankfurt / M., Tschaikovsky-Konservatorium / Moskau etc.). 1994 gründete er zusammen mit Claus-Christan Schuster und Martin Hornstein das Altenberg Trio, mit dem er seither in ganz Europa und Nordamerika konzertiert. Seit 1981 wirkte Amiram Ganz neben seiner Konzerttätigkeit auch als Professor am Straßburger Konservatorium; als Mitglied des Altenberg Trios leitet er jetzt einen Seminarlehrgang für Klavierkammermusik an der Konservatorium Wien Privatuniversität. Amiram Ganz spielt auf einer von Goffredo Cappa 1686 in Mailand gebauten Geige; von einem anonymen Mäzen zu Verfügung gestellt.



Alexander Gebert wurde 1977 in Warschau in eine Musikerfamilie geboren, die 1980 nach Finnland emigrierte. Mit fünf Jahren begann er sein Cellostudium in der Klasse von Timo Hanhinen am Konservatorium in Turku. 1989 wurde er an die Sibelius-Akademie in Helsinki aufgenommen, wo Victoria Yaglig, Kazimierz Michalik und Heikki Rautasalo seine Lehrer waren. Zwischen 1995 und 1998 studierte er als Stipendiat des polnischen Staates an der Warschauer Chopin-Akademie. Danach setzte er seine Studien bei Philippe Muller am Conservatoire de Paris und als DAAD-Stipendiat an der Stuttgarter Musikhochschule bei Natalia Gutman fort. 2002 wurde ihm in Paris ein Drei-Jahres-Stipendium der Groupe

Banques Populaires zuerkannt. Alexander Gebert gewann seinen ersten internationalen Cello-Wettbewerb mit sechzehn Jahren; 1997 wurde er Zweiter im Warschauer Lutoslawski-Wettbewerb, und im Jahr 2000 gewann er hintereinander den 3. Preis des

Antonio-Janigro-Wettbewerbs in Zagreb, den 2. Preis sowie den Publikumspreis des Internationalen Wettbewerbs in Genf (wo er mit dem Orchestre de la Suisse Romande unter Heinrich Schiff spielte), und schließlich den 1. Preis im Concorso Valentino Bucchi in Rom. Er ist in Europa und Nordamerika als Solist und Kammermusiker bei einer Reihe renommierter Musikfeste aufgetreten (Kuhmo Festival, Oleg-Kagan-Musikfest, Festival de Deauville, Ravinia Festival). Seit Ende 2004 ist er Cellist des Altenberg Trios Wien. Alexander Gebert spielt ein Cello von Frank Ravatin (Vannes 2005). Seit dem Frühjahr 2007 spielt Alexander Gebert im Duo mit Anna Magdalena Kokits.



Esther Haffner

Esther Haffner, 1969 in Budapest geboren, begann ihren musikalischen Lebensweg mit knapp 7 Jahren und kam bereits mit 13 in die Begabten-Klasse an der Budapester Musikakademie zu Professoren wie András Kiss, Ferenc Rados und György Kurtág. Nach dem Abschluß ihres Studiums in Budapest setzte sie dieses an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Gerhard Schulz und Josef Sívó fort und erhielt 1993 ihr Diplom mit der höchsten

Auszeichnung und dem Würdigungspreis des Kulturministeriums. 1995 absolvierte sie in Holland ein Gaststudium bei Viktor Libermann und Philip Hirschhorn sowie 1987-1995 verschiedene Meisterkurse bei Lorand Fenyves, Sándor Végh, Alberto Lysy, Tibor Varga und Igor Ozim.

Esther Haffner war Stipendiatin der Alban-Berg-, der Martha-Sobotka, der Erasmus-, der Janecek- und der Ziehrer-Stiftung in Wien, sowie des PE Förderkreises in Mannheim. Zu den wichtigsten Wettbewerbe die sie gewann, zählen u. a. der Koncz János Violinwettbewerb in Szombathely (1980), Concertino Praha (1982), Jugend musiziert (1984), Internationaler Kammermusikwettbewerb in Trapani (1989), Internationaler Kammermusikwettbewerb in Caltanissetta und Trapani (1990), Stefanie Hohl Violinwettbewerb in Wien (1992).

Sie feierte ihr Konzert Debut im Jahr 1991 im Goldenen Saal des Wiener Musikvereins unter der Leitung des Dirigenten Karl Österreicher. 1991 wurde ihr für ihre künstlerische Tätigkeit die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen.

Ihr aktives Repertoire reicht von Bach bis Penderecki und sie ist ständiger Gast bei unzähligen Musikfestivals wie Menuhin Festival Blonay, Festival Sion, Prussia Cove Festival, Brighton Festival, Römerberg Festival, Gendarmenmarkt-Festival, Bates Festival USA, Montana Festival, Kezar Falls Festival, Brahms Tage Mürrzusschlag, Neuberger Kulturtage, Bregenzer Festspiele, Schubertiade, St. Gallen Festival, Klangbogen Wien Porto Gruaro Festival, Cervantino Festival Mexico, Festival Tamaulipas Mexico, Festtage Rapottenstein, Haydn Festspiele Eisenstadt, Styriarte Graz, Macau Festival, Vienna Festival Hongkong, Taipei Festival, Casals Festival in Prades und Villa Musica/Rheinland-Pfalz mit.

Als Solistin und Kammermusikerin (Violine und Bratsche) musiziert Esther Haffner mit Künstlern wie Gerhard Schulz, Hagai Shaham, Thomas Kakuska, Valentin Erben, Clemens Hagen, Wolfgang Schulz, Alexander Lonquich, Alexei Lubimov, François Benda, Pamela Frank, Christian Altenburger, Leonard Hokasch, Altenberg Trio, Haydn-Trio, Franz Bartolomey, Artis Quartett, Stefan Vladar, Lars Anders Tomter, Patrick Demenga, Wiener Streichsextett, Ulf Rodenhäuser, Martin Ostertag, Melvyn Tan, Elisabeth Leonskaja, Markus Schirmer, Bruno Pasquier, Phillippe Mueller, Michel Lethiec, Hartmuth Rhode, Michael Martin, Arto Noras, Wladimir Mendelssohn, Ulf Wallin, Roland Pontinen, Nicolas Chumachenco und Dirigenten wie Marko Letonja und Adam Medveczky

Sie ist Mitglied des Ensembles Villa Musica Mainz, wo sie neben zahlreichen Konzerte in den schönsten Konzertsäle Deutschlands auch als Professorin und Projektleiterin mit Stipendiaten arbeitet. Als Pädagogin sammelte Sie vor ihrer Berufung Erfahrungen

an der Wiener Universität für Musik, Dozentin für Kammermusik von 1996-1999, als Vertragslehrerin und Assistentin in der Klasse von Prof. Gerhard Schulz von 1999-2002, sowie bei Violin- und Kammermusikkursen Neuberger Kulturtag, Casals Festival in Prades, Villa Musica/Rheinland-Pfalz, Masterclasses Montana, Bates College in Bozeman USA, Honkong, Taiwan und an der Toho Universität Tokio. Im Jahr 2002 wurde sie als o. Univ. Professorin an die Kunstuniversität Graz berufen, wo sie eine Konzertfach Violinklasse leitet. 1993 gründete sie mit Teresa Turner Jones und Rudolf Leopold das Haffner Trio und hat mit diesem Ensemble mehrere CDs mit Werken von Martinu, Kodaly, Schönberg, Beethoven, Schubert, Brahms und Mozart aufgenommen. Weiters spielte sie Mozarts Sinfonia Concertante (mit Bettina Gradinger) und im Auftrag der Oesterreichischen Nationalbank eine CD mit Schubert, Schumann und Eisler (mit Christian Schuster) ein. Sie spielt die „ex Hamma Segelmann“-Violine von Michelangelo Bergonzi (Cremona, 1750) aus der Sammlung der Oesterreichischen Nationalbank.



Malin Hartelius

Die aus Växjö stammende Schwedin studierte am Konservatorium für Musik in Wien bei Margarete Bence. Nach einem Engagement am Studio der Wiener Staatsoper folgten Verpflichtungen an die Wiener Staatsoper, das Theater St. Gallen und an das Zürcher Opernhaus, dem sie seit 1991 als festes Ensemblemitglied verbunden ist.

Gastspiele führten die Sopranistin mehrfach zu den renommierten Festivals in Salzburg, Aix en Provence, Ludwigsburg und Schwetzingen. Auch die Opernhäuser wurden auf die Künstlerin aufmerksam; so kam es zu Einladungen an die Oper Frankfurt als Adina / Liebestrank, an die Staatsoper Unter den Linden, Berlin als Sophie / Rosenkavalier, an die

Opéra National de Paris in Rameaus Les Indes Galantes unter der Leitung von William Christie und als Adele / Fledermaus unter Armin Jordan, an die Hamburgische Staatsoper als Konstanze / Entführung aus dem Serail, das Nationaltheater Mannheim als Pamina / Zauberflöte, sowie an die Bayerische Staatsoper München als Marzelline / Fidelio unter der Leitung von Zubin Mehta.

Große Erfolge an ihrem Stammhaus in Zürich errang die Sängerin mit ihren bezaubernden Interpretationen von Rollen wie Pamina / Zauberflöte, Konstanze, / Entführung aus dem Serail, Sophie / Rosenkavalier, oder Donna Elvira / Don Giovanni. In den vergangenen Spielzeiten debütierte sie in Zürich außerdem als Contessa / Nozze di Figaro in einer Neuproduktion unter Franz Welser-Möst und Sven-Eric Bechtolf sowie als Eudoxie in Halevi's „La Juive“.

Neben ihren internationalen Opernaktivitäten gab sie Konzerte u.a. mit der Accademia Santa Cecilia, den English Baroque Soloists, dem Philharmonia Orchestra, London Symphony Orchestra, Wiener Philharmonikern, San Francisco Symphony Orchestra, dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, dem Tonhalle Orchester Zürich sowie dem Cleveland Orchestra und arbeitete dabei mit Dirigenten wie William Christie, Nikolaus Harnoncourt, Riccardo Chailly, Ton Koopman, Peter Schreier, John Eliot Gardiner, Charles Mackerras, Wolfgang Sawallisch und Franz Welser-Möst zusammen.

Zu den weiteren Höhepunkten der vergangenen Spielzeit gehörte ihre Rückkehr an die Wiener Staatsoper als Sophie in einer Rosenkavalier-Serie im Herbst 2007, Liederabende führten sie nach Barcelona und Winterthur, außerdem gab sie Konzerte mit dem Tonhalle Orchester Zürich, dem Cleveland Orchestra (u.a. in der Carnegie Hall und dem Wiener Musikverein), dem Orchestre Philharmonique de Monte-Carlo, den Dresdner

Philharmonikern und dem Combattimento Consort. Zu den zukünftigen Projekten der vielbeschäftigten Künstlerin gehören Konzerte mit dem Orchester des Bayerischen Rundfunks unter der Leitung von Mariss Jansons, Cleveland Orchestra und Franz Welser-Möst, Orchestre de la Suisse Romande und Marek Janowski sowie die Wiener Symphoniker und Philippe Jordan.

Im Dezember 2008 gibt sie ihr Debüt an der Deutschen Oper Berlin als Sophie im Rosenkavalier. Im Juni 2009 folgt beim Zürcher Opernfestival ihre erste Fiordiligi in einer Neuproduktion von „Cosi fan tutte“.

Von der Künstlerin sind bisher CD-Aufnahmen bei Sony Music (Messias), Farao Classics (Weihnachtsoratorium und Deutsches Requiem), Astrée (Il sogno di Scipione), SDG (Bach Cantata Pilgrimage mit John Eliot Gardiner), sowie diverse DVDs (Entführung aus dem Serail, Zauberflöte, Hänsel und Gretel, Freischütz Produktionen des Opernhaus' Zürich) erschienen. Ihre jüngste Aufnahme ist das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach gemeinsam mit dem Combattimento Consort und seinem Leiter Jan Willem de Vriend.



Peter Havlicek

Peter Havlicek begann bereits an seinem Geburtsort im alten AKH zu Wien (das neue war zu dieser Zeit noch lange nicht fertig) sein Gitarre-Studium. Er beglückte uns schon in jungen Jahren mit seiner Musik im Kasperltheater, im Boxclub Favoriten und in einigen sehr interessanten Destinationen rund um Wien und ging sodann in die große, weite Welt, nämlich nach Graz. Von dort und der Jazz-Uni kam er gestärkt und mit vielen Tönen im und auf dem Kasten wieder nach Wien zurück! (Gott sei Dank müssen wir heute sagen....)

Inzwischen ist er der schönste und wahrscheinlich versierteste Contragitarero, dem kein Akkord, kein noch so schräger Ton die Ruh' rauben können. Und mit wem ER spielt, das ist auch unglaublich: Neue Wiener Concert Schrammeln, Karl Hodina, Roland

Sulzer, Claudia Rohnefeld, Robert Meyer, Robert Kolar, Ed Thigpen, Iris Berben, André Heller, DES ANO, Agnes Palmisano, Doris Windhager.....

.....und bei guter Führung mit Traude Holzer



Christopher Hinterhuber

„Eines der besten, faszinierendsten Klavieralben des Jahres“ schrieb das Fono Forum über seine Aufnahme von Sonaten und Rondos von CPE Bach, daran anknüpfend wählte das englische Gramophone-Magazin im Februar 2008 die CD mit Werken für Klavier und Orchester von Hummel zum „Editor's Choice“.

Vorangegangen war eine lange Reihe von Top-Preisen bei wichtigen internationalen Wettbewerben in Leipzig (Bach), Saarbrücken (Bach), Pretoria (Unisa), Zürich (Geza Anda) und

Wien (Beethoven). Seine Lehrer waren Axel Papenberg am Konservatorium Klagenfurt sowie Rudolf Kehrer, Avo Kouyoumdjian und Heinz Medjimorec an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, wo er sein Studium mit Bachs Goldberg-Variationen und einstimmiger Auszeichnung beschloss. 1996-98 studierte er auch an der Accademia pianistica "Incontri col Maestro" in Imola, Italien bei Lazar Berman und Leonid Margarius. Weitere künstlerische Anregungen verdankt er unter anderem Oleg Maisenberg und Vladimir Ashkenazy

Christopher Hinterhuber war als Solist bei zahlreichen Klavierabenden und Orchesterkonzerten im In- und Ausland zu hören: unter Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Yakov Kreizberg, Bruno Weil, Dennis Russell Davies, Bertrand de Billy, Ari Rasilainen, Christian Arming, Howard Griffith, Hubert Soudant, Alfred Eschwé und Beat Furrer spielte er mit dem Radio-Sinfonieorchester Wien, dem Klangforum Wien, dem Wiener und Züricher Kammerorchester, dem MDR-Orchester Leipzig, der Staatskapelle Weimar, dem Royal Liverpool Philharmonic, dem Orchestre Philharmonique Luxemburg, dem New Zealand Symphony Orchestra, dem Bournemouth Symphony Orchestra, dem Tonkünstlerorchester NÖ, dem Mozarteum-Orchester Salzburg, der Klassischen Philharmonie Bonn, der Slowenischen Philharmonie u.a.

Klavier- und Kammermusikabende gab er in vielen musikalischen Zentren auf allen Kontinenten, 02/03 vertrat er Österreich zusammen mit Patricia Kopatschinskaja in der Reihe "Rising Stars" in der Carnegie Hall, New York, Athens Concert Hall, Palais des Beaux Arts de Bruxelles, Concertgebouw Amsterdam, Wigmore Hall, London Konserthus Stockholm; Festspielhaus Baden-Baden; Symphony Hall Birmingham und der Kölner Philharmonie.

Zu den Festivals, bei denen er zu Gast war, zählen die Styriarte, der Carinthische Sommer, das Klavierfestival Ruhr, Prager Herbst oder das Kammermusikfest Lockenhaus.

Ein bemerkenswertes Projekt war die Aufnahme in Ton (Schubert, Rachmaninow, Schönberg) und Bild (Christopher Hinterhubers Hände) für den französisch-österreichischen Film "Die Klavierspielerin" nach Elfriede Jelinek in der Regie von Michael Haneke (prämiert mit dem Grossen Preis der Jury in Cannes 2001).

Ein wichtiger Teil seiner Tätigkeit ist die Kammermusik mit Partnern wie Ernst Kovacic, Christian Altenburger, Rainer Honeck, Claudio Bohorquez, Othmar Müller, Tamás Varga, Ernst Ottensamer, Wolfgang Schulz, dem Ensemble Wien und dem Hugo-Wolf-, Ysaye oder Prazakquartett.

Für 2008/9 stehen u.a. Konzerte in Europa, den USA, China, Neuseeland und Korea, das Debut mit den Wiener Symphonikern unter Sylvain Cambreling sowie neue Aufnahmen mit dem Bournemouth Symphony und dem New Zealand Symphony auf dem Plan.

Rundfunk- und Fernsehaufnahmen für den ORF, DRS2, NHK, SWR u.a. sowie eine Gast-Unterrichtstätigkeit einer Konzertfachklasse an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien runden seine künstlerische Tätigkeit ab und unterstreichen seinen hervorragenden Rang innerhalb der jungen österreichischen Pianisten-Generation.
Webseite: www.christopherhinterhuber.com

Traude Holzer



Traude Holzer erblickte in den obersteirischen Bergen das Licht eines Wirtshauses in Neuberg an der Mürz. Allein dieser Umstand - und auch der Beginn ihrer vorkindlichen Sangeskarriere (sie war mit fünf Jahren in Neuberg bereits weltberühmt und spätestens mit 10 Jahren auf Vinyl-Schallplatte verewigt) führte sie in halbwegs erwachsenem Zustand in die Bundeshauptstadt Wien, wo sie alsbald mit dem legendären Gitarristen Peter Havlicek in Berührung kam. Die erste folgenschwere Zusammenkunft fand allerdings an der Jazzabteilung in Graz statt....

So durfte sie bereits in ihren zweitbesten Jahren mit vielen Berühmtheiten auf diversen Bühnen stehn: Naturgemäß mit Peter Havlicek, Ensemble DES ANO, Walther Soyka, Roland Neuwirth, Karl Hodina, Iris Berben,

André Heller, Adi Hirschal, Ernst Kovacic, Robert Kolar, Roland Sulzer, Neue Wiener Concert Schrammeln, Ewald Oberleitner, Manfred Josel, und sollten wir Frank Sinatra vergessen haben... der war leider nicht dabei.



Daniela Karner

Geboren in Oberzeiring. Nach Tätigkeit als Kindergärtnerin, Studium Harfe, Schwerpunkt Flöte und musikalische Früherziehung am Landeskonservatorium Klagenfurt; staatliche Lehrbefähigungsprüfungen 2000 und 2002, seit 2005 Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Unterrichtstätigkeit an den Musikschulen Feldbach, Fehring (2002 – 2005), Murau (seit 2003) und Tamsweg (seit 2007)

Auftritte u. a. mit „recreation“ - großes Orchester Graz, KSO (Kärntner Sinfonieorchester), Pannonische Philharmonie, Kammerorchester Bratislava, ESO (Euregio Symphonie Orchester, Passau-Freienberg), Kinderkonzertprojekte im Wiener Musikverein und im Theater an der Wien, Teilnahme an Meisterkursen in Frankreich, Italien und Polen



Anna Magdalena Kokits

Anna Magdalena wurde 1988 in Wien geboren. Ersten Klavierunterricht erhielt sie im Alter von vier Jahren von ihrer Mutter. Von 1997 an nahm sie Geigenunterricht, entschied sich aber nach fünf Jahren doch für das Klavier.

Seit sieben Jahren erhält sie Unterricht bei Alejandro Geberovich, welchen sie durch die regelmäßige Teilnahme an seinen Meisterkursen bei der Sommerakademie Lilienfeld vertieft.

Anna Magdalena Kokits ist mehrfache Preisträgerin des österreichischen Jugendmusikwettbewerbs „Prima La Musica“; sie erreichte bei demselben auf Bundesebene im Jahr 2002 in der

Wertung Klavier solo einen 2. Preis, im Jahr 2003 in der Wertung Klavierkammermusik einen I. und einen 2. Preis sowie 2004 und 2006 solistisch einen 1. Preis. In verschiedenen kammermusikalischen Formationen erlangte sie bei den Wettbewerben der Musikschulen Wiens in den Jahren 2002 bis 2004 einen 2. und zwei 1. Preise. Im April 2004 erhielt Anna Magdalena Kokits beim 4. Internationalen Wettbewerb für Klavier zu 6 Händen in Marktoberdorf/Deutschland gemeinsam mit ihren Kammermusikpartnerinnen Katharina Gansch und Cornelia Voglmayr den 1. Preis mit Auszeichnung. Ebenfalls im Frühjahr 2004 wurde sie beim 26. Internationalen Smetana Klavierwettbewerb in Pilsen/Tschechien mit dem 2. Preis und dem Sonderpreis des Konservatoriums Prag ausgezeichnet (eine Einladung zu einem Klavierabend in Prag), den sie auf Grund ihrer hervorragenden Interpretation der Werke Smetanas erhielt.

Mit dem Niederösterreichischen Tonkünstler Orchester unter der Leitung von Rossen Gergov musizierte sie im April 2005 im Großen Sendesaal des Radiokulturhauses Wien (ORF) das vierte Klavierkonzert Ludwig van Beethovens.

Es folgten mehrere Klavierabende in Wien.

Im September 2006 spielte sie zum ersten Mal beim Internationalen Brahmsfest Müzzzuschlag; im November gewann sie beim 17. „Concorso Pianistico Internazionale Roma 2006“ einen zweiten Preis. 2007 war sie zum „13. Klavierfrühling“ nach Deutschlandsberg eingeladen, wo sie Mitte Mai mit ausgezeichnetem Echo von Publikum und Kritik gespielt hat.

Seit dem Frühjahr 2007 spielt Anna Magdalena Kokits im Duo mit Alexander Gebert, dem Cellisten des Altenberg Trio Wien.

Hannes Marek

Geboren 1973 in Niederösterreich, ab 1986 Studien mit Albert Mülleder und Gerhard Sabatky (Musik als Liebesakt), Alfred Mitterhofer (Metaphysik und Intensität), Erwin Ortner (Unbedingtheit), Johannes Prinz (Motivation), Margit Klaushofer (Singen als ganzkörperliches Lebensprinzip), Gert Hecher (Genauigkeit und Werktreue), Stefan Fleming und Ferdinand Kaup (Leidenschaft in Sprache und Sprechen), Karl Stirner (was darüber hinaus wichtig war und ist).

Arbeiten in Wien und Umgebung (Orgelfest im Stift Heiligenkreuz 1998-2002, WU-Chor Wien 1995-2003, „Die Herren Biedermeier“ mit Stefan Fleming seit 2004, Burgtheater Wien seit 2002, Jesuitenkirche-Universitätskirche Wien seit 2003).



Ulrike Mattanovich

Ulrike Mattanovich absolvierte ihr Harfenstudium an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz sowie am Tschaikowskij-Konservatorium in Moskau.

Seit 1999 leitet sie die Harfenklasse am Kärntner Landeskonservatorium, initiiert und gestaltet jährlich die Harfenwoche Gmünd und erhielt Auszeichnungen wie den Würdigungspreis des Bundesministeriums oder den Förderungspreis für Musik des Landes Kärntens.

Neben ihren zahlreichen solistischen und kammermusikalischen Tätigkeiten im In- und Ausland und den zahlreichen Engagements

bei namhaften Orchestern wie dem RSO - Wien unter Betrand de Billy oder der Camerata Salzburg unter Sandor Vegh, Roger Norrington, Franz Welser-Möst, Leonidas Kavakos u.v.m. ist sie Mitglied des Johann-Strauß-Orchesters Wien und des Großen Orchesters Graz – Recreation, und ab Jänner 2009 1. Harfenistin im Stadttheater Klagenfurt.

Mürztal Brass

Das Ensemble Mürztal Brass besteht seit 1991 und ist ein projektorientiertes Blechbläserensemble in verschiedenen Besetzungen mit professionellen Musikern aus dem Mürztal: Hans-Jörg Pirkwieser und Michael Koller – Trompeten, Michael Hofbauer – Horn, Günther Schneeberger – Posaune, Hannes Haider – Tuba.

Bisher haben u.a. Arbeitsphasen mit Horst Küblböck (Wr. Symphoniker), Hans Gansch (ehem. Solotrompeter der Wr. Philharmoniker) und Matyas Antal (Pro Brass) stattgefunden.

Neben Musikern aus dem Mürztal wirken auch immer wieder befreundete Blechbläser aus ganz Österreich mit.



Sabine Muhar

absolvierte ihre Schauspiel- und Musicalausbildung in Salzburg und Wien, (prägendste Lehrer Walter Riss und Ida Krottendorff).

Es folgten Engagements am Theater der Jugend, im Wiener Ronacher, an den Stadttheatern Klagenfurt und Baden, bei den Komödienspielen Porcia, bei den Sommerspielen auf der Burg Perchtoldsdorf und im Stift Altenburg, wo sie im künstlerischen Kreis um den Regisseur Dieter Holzinger auch Stefan Fleming kennen lernte. Weitere Stationen ihrer Laufbahn waren das Theater in der Drachengasse, Tourneen in Deutschland, Auftritte an der Studiobühne Stuttgart, beim Open Air Festival Stockerau und im Wiener Metropol. Das

Rollenrepertoire der Schauspielerin reicht vom Klassiker bis hin zum Musical.

Zu ihren bisherigen Lieblingsrollen zählen u.a.:

Mirandolina (Goldoni), Minna von Barnhelm (Lessing), die Eliza in „My Fair Lady“, Filomena in „Pesthauch und Liebeslust“ (ausgezeichnet beim Stuttgarter Theaterpreis 2003), Wilma Forst in „Sag´ beim Abschied“ und die Genia in Schnitzlers „Das weite Land“.

Diesen Sommer spielte sie in Neil Simons Komödie „Der letzte der feurigen Liebhaber“.

Zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen bereichern ihren Lebenslauf.

Besonders gerne spricht sie für Radiosendungen für Ö1 und unterrichtet seit 2006 auch an der Privatuniversität Konservatorium Wien junge SängerInnen in Sprechtechnik.



Ferhan und Ferzan Önder

Die beiden türkischen Zwillingsschwestern Ferhan und Ferzan Önder etablierten sich als eines der vielversprechendsten Klavierduos der jüngeren Generation auf den großen Konzertpodien der Welt. Sie begannen erst im Alter von zehn Jahren mit dem Klavierspiel, doch bereits vier Jahre später erhielten sie den Jury Special Award beim Alessandro Casagrande-Wettbewerb in Terni, Italien. Zahlreiche weitere Preise folgten – zuletzt der Erste Preis beim Internationalen Klavierduo-Wettbewerb in Hamburg.

Für ihre Debüt-CD bei EMI Classics „Vivaldi Reflections“, die im Oktober 2001 veröffentlicht wurde und sofort Eingang in die deutschen Klassikcharts fand, wurden Ferhan und Ferzan Önder 2002 mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet. Ihr zweites EMI-Album „1001 Nacht“ erschien im Herbst 2003 und wurde im Fono Forum Jan 04 ausgezeichnet.

Ausgedehnte Konzertreisen führten das Duo bisher durch ganz Europa, in die USA, nach Lateinamerika und in den Fernen Osten, u.a. nach New York (Guggenheim), London (Wigmore Hall), Dresden (Semperoper), München (Gasteig und Prinzregententheater), Leipzig (Gewandhaus), Stuttgart (Liederhalle), Hamburg (Musikhalle), Berlin (Philharmonie), Zürich (Tonhalle), Barcelona (Palau de la Musica), Istanbul, Tokio, Taipeh, Salzburg und Wien (Musikverein, Konzerthaus).

Sie erhielten Einladungen zu renommierten Musikfestivals wie dem Rheingau Musik Festival, den Salzburger Festspielen, den Wiener Festwochen, dem Mozartfest Würzburg, den Burgfestspielen Eltville, dem Istanbul Festival, den „Sommets Musicaux Gstaad“, dem Festival Classique de la Haute Provence, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und dem Kuhmo Chamber Music Festival (Finnland) u.a. 2003 standen die Zwillinge beim „Voestival“ in Linz mit Sir Peter Ustinov auf der Bühne – ähnlich geartete musikalisch-literarische Projekte führten zu Begegnungen mit Cornelia Froboess, Armin Müller-Stahl, Günther Jauch und Roger Willemsen. 2006 erfolgt das Debüt bei der Styriarte in Graz.

Ferhan und Ferzan Önder gastieren regelmäßig mit renommierten internationalen Orchestern wie z.B. der Staatskapelle Dresden, dem Mozarteum Orchester, dem Brucknerorchester Linz, den Dresdner Philharmonikern, der Philharmonia Wien, den Stuttgarter Philharmonikern, den Zürcher und Stuttgarter Kammerorchestern, dem MDR Orchester Leipzig, dem Orchestra Sinfonica di Milano, dem Haydn Orchester Bozen, der Staatlichen Philharmonie Rheinlad-Pfalz, dem RSO Zagreb und dem Bilkent Symphony Orchestra Ankara. Nach ihrer hochehrgekrönten Debütturnee durch Japan mit dem Mozarteum Orchester unter Hubert Soudant gastieren die Pianistinnen regelmäßig dort, zuletzt mit dem New Japan Philharmonic unter Christian Armin. Im Juni 2005 führte sie eine Tournee nach Mexiko, im Herbst desselben Jahres in die USA zum Florida Philharmonic und dem Toledo Symphony, bei der Bartoks Konzert für 2 Klaviere und Orchester unter der

Leitung Stefan Sanderlings am Programm stand – Peter Bartok, der Sohn Belas, wohnte den Konzerten in Florida persönlich bei.

Beim deutschen Fernsehen sind die Zwillinge in diversen populären Musiksendungen aufgetreten, u.a. im ZDF in der Harald Schmidt-Show (SAT 1). 2003 wurde ihnen der Titel „Goodwill Ambassador of UNICEF“ verliehen.

Ferhan & Ferzan Önder erhielten ihre solistische Ausbildung zunächst an der Hacettepe Universität in Ankara und später an der Universität für Musik in Wien bei Prof. Noel Flores und Paul Badura-Skoda. Seit ihrem Auftritt bei den Salzburger Festspielen anlässlich der Verleihung des Förderpreises der Stadt Salzburg verbindet sie eine enge künstlerische Zusammenarbeit dem Doyen der Klavierduos, Prof. Alfons Kontarsky



Gottfried Rabl

Gottfried Rabl, ist als Dirigent in Wien vor allem mit dem Radio Symphonie Orchester Wien und dem Ensemble „die reihe“ zu hören, nachdem er schon früher den aus dem ORF-Chor hervorgegangenen Wiener Konzertchor für zahlreiche Konzerte des ORF einstudiert hatte. Rabls spezielles Interesse gilt sorgfältig ausgewählten Werken von vergessenen, unbekanntem Komponisten, die er dem Publikum in einem besonderen Zusammenhang zu präsentieren versucht, um deren inhärente Qualität auch beim ersten Hören erfahrbar zu machen.

Nach Beendigung seiner Studien in Wien und Diplomen in Horn, Korrepetition und Dirigieren verbrachte Rabl ein Jahr als Stipendiat in Helsinki, Finnland. Dort studierte er an der Sibelius Akademie und bei Jussi Jalas, dem Schwiegersohn Sibelius', und konnte so seine Vorliebe für skandinavische Musik vertiefen. Rabl war zu dieser Zeit auch Hornist des „Wiener Nonetts“, gab Klavierabende und leitete sein eigenes Ensemble „Theater der Stille“, das sich vorwiegend der theatralischen Musik des 20. Jahrhunderts widmete. Sein großes Interesse für zeitgenössische Musik führte zu einer engen Zusammenarbeit mit Leonard Bernstein in den USA, in Italien und auch Wien, wo Rabl Assistent für dessen letzte Oper „A Quiet Place“ war. Es folgte ein sechsjähriger Aufenthalt in den Vereinigten Staaten an der Indiana University, währenddessen Rabl auch Dirigent des dortigen Synchronorchesters war.

Seine CD Einspielungen weisen große stilistische Divergenz auf. Zurzeit nimmt Rabl mit dem RSO Wien für das deutsche Label „cpo“ die Ersteinspielung aller neun Synchronen und Orchesterwerke von Egon Wellesz auf. Eine andere, sehr spezielle Produktion ist jene dreiteilige CD Serie, in der die Orchesterbegleitungen zur Stimme Enrico Carusos neu eingespielt wurden. Was zuerst wie ein Experiment begonnen hatte, wurde zu einer der erfolgreichsten Klassikplatten der letzten Jahre. Die erste CD gewann den renommierten „Echo Preis“ der deutschen Schallplattenkritik und wurde bereits über 100 000 Male verkauft. Für die zweite arrangierte Rabl die verloren gegangenen Originalpartituren in mühevoller Kleinarbeit neu. Die dritte CD erschien erst kürzlich.

Neben seiner dirigistischen Tätigkeit ist Rabl auch als Pianist weiterhin tätig. Er begleitet Liederabende und ist regelmäßig Kammermusikpartner in den verschiedensten Kombinationen.



Hardy Rittner

Hardy Rittner, 1981 in Rüsselsheim geboren, studierte bei Prof. Karl-Heinz Kämmerling am Mozarteum in Salzburg und legte dort 2002 sein Diplom mit Auszeichnung ab. Seit Oktober 2003 setzt er sein Studium an der Universität der Künste Berlin fort, wo er in der Klasse von Prof. Klaus Hellwig mittlerweile den Zusatzstudiengang Konzertexamen absolviert. Darüber hinaus widmet er sich seinem weiteren Hauptfach Musiktheorie, das er – ebenfalls an der Universität der Künste Berlin – bei Prof. Dr. Hartmut Fladt studiert. Meisterkurse bei Prof. Paul Badura-Skoda, Christian Zacharias, Dominique Merlet, Andrej Gavrilov sowie künstlerische Anregungen von Maria J. Pires, Krystian Zimerman, Ivo Pogorelich und Sylvain Cambreling ergänzen

seine Ausbildung.

Hardy Rittner gewann zahlreiche Auszeichnungen und Preise, darunter das Stipendium der „Studienstiftung des deutschen Volkes“ sowie die Förderung durch das renommierte Herbert von Karajan Centrum, Wien. Er ist der jüngste Preisträger in der Geschichte des internationalen Klavier-Wettbewerbes „Rina Sala Gallo“ in Monza, Italien und errang mit der Violinistin Yü-Yen Li den ersten Preis der Académie de Musique Lausanne (2002). Zuletzt wurde er als bester Interpret des Interludium A von Isang Yun in Südkorea ausgezeichnet. Konzerte, Rundfunk- und CD-Aufnahmen führten ihn in fast alle Länder Europas, in die USA, nach Südkorea und nach Taiwan, wo er während einer Tournee u. a. in der National Concert Hall Taipeh debütierte.

Am 22. Juni 2007 trat er mit der 1. Klaviersonate von Pierre Boulez im Schloss Bellevue vor dem deutschen Bundespräsidenten Horst Köhler auf.

Seit April dieses Jahres veröffentlicht Hardy Rittner seine CD-Aufnahmen exklusiv bei MDG (Musikproduktion Dabringhaus und Grimm). Bereits im Handel erhältlich ist seine Einspielung „Johannes Brahms – Early piano works vol. 1“ (Bestellnr. 904 1494-6) mit der Sonate op.2, den Schumann-Variationen op. 9 und den Balladen op. 10, weltweit erstmalig auf einem originalen Hammerflügel der Zeit (Marke J.B. Streicher, 1851) realisiert.



Claus-Christian Schuster

geboren 1952 in Wien, studierte Klavier in Wien, Bloomington (USA) und Moskau bei Wilhelm Hübner, Hans Graf, Dieter Weber und Vera Gornostayeva. Von prägender Bedeutung war für ihn die Begegnung mit Wilhelm Kempff in Positano. Er ist Preisträger etlicher internationaler Klavier- und Kammermusikwettbewerbe und war bis 1984 weltweit als Solist tätig. 1984 gründete er das Wiener Schubert Trio, mit dem er regelmäßiger Gast in den wichtigsten Musikzentren und bei den renommiertesten Kammermusikfestivals wurde (Musikverein Wien - eigener Zyklus seit 1988; Salzburger Festspiele, La Fenice / Venedig, Teatro alla Scala / Milano, Concertgebouw / Amsterdam etc.). Nach der 1993 erfolgten Auflösung des Wiener Schubert Trios bildete er zusammen mit Amiram Ganz und Martin Hornstein

das Altenberg Trio, mit dem er seit 1994 seine internationale kammermusikalische Aktivität in verstärktem Maße fortsetzt. Von 1976 bis 1986 unterrichtete Claus-Christian Schuster an der Musikhochschule. Jetzt leitet er neben seiner Konzerttätigkeit zusammen mit seinen Kollegen den Seminarlehrgang für Klavierkammermusik Konservatorium Wien Privatuniversität sowie Meisterkurse für Kammermusik in Europa und den USA.



Alfred Solder

Alfred Solder, Mag. phil., geboren 1949 in Villach, aufgewachsen in Radenthein/Kärnten.

Gymnasium und Matura in Kufstein. Studien: Germanistik (Universität Salzburg), Musikpädagogik und Orgel (Hochschule Mozarteum Salzburg) und Musikwissenschaft (Universität Zürich). Zunächst als Gymnasiallehrer in Salzburg und Bregenz tätig, seit 1979 für den ORF – zunächst nebenberuflich. Ab 1988 hauptberuflich als „Programmgestalter“ im ORF-Landesstudio Vorarlberg.

1995 Wechsel nach Wien als Redakteur der Musikabteilung von Ö1, Präsentator von Konzert- und Opernübertragungen. Producer der Sendereihen „Pasticcio“ und „Intrada“.

Ernst von Siemens Musikstiftung ausgezeichnet.

Im Jahr 2005 wurde die Michael Haydn CD des Wiener Concert-Vereins in der Kategorie „Orchester und große Ensemble“ neben den Wiener und Berliner Philharmonikern für den Klassik Amadeus Award nominiert. Die CD enthält Kompositionen von Michael Haydn, Leopold Mozart, Reinhard Süss, und Jean Francaix.

Die zuletzt erschienene CD unter der Leitung von Claus Peter Flor ist Carl Maria Weber und dessen I. und II. Symphonie sowie dem Konzertstück op 79 gewidmet.



Der Wiener Concert-Verein

Der Wiener Concert-Verein ist ein Kammerorchester von internationalem Format, das den ursprünglichen Namen der Wiener Symphoniker trägt und 1987 von jungen Mitgliedern dieses weltberühmten Orchesters gegründet wurde. Das Repertoire des Wiener Concert-Vereins umfasst Werke der klassischen Wiener Orchestertradition bis hin zur zeitgenössischen österreichischen Musik. Seit seinem Bestehen hat das Ensemble

bereits mehr als 40 Werke zeitgenössischer österreichischer Komponisten mit großem Erfolg aus der Taufe gehoben.

Auch die CD – Produktionen des Ensembles knüpfen an diesen programmatischen Schwerpunkt an und dokumentieren so die besonderen Intentionen des Orchesters.

Sein erfolgreiches Debüt feierte der Wiener Concert-Verein 1987. Seither führten ihn zahlreiche Tourneen durch viele Länder Europas und nach Übersee sowie zu bedeutenden Festivals wie den Wiener Festwochen, den Bregenzer Festspielen, dem Mozartfest Würzburg, Oldenburger Promenadenkonzerten, Mozartfest Augsburg, dem Prager Herbst, dem Festival Ljubljana, dem Klangbogen Wien, den Haydn-Tagen in Eisenstadt und dem Internationalen Kunstfestival von Shen - Zhen (China).

In einer österreichweit einzigartigen Zusammenarbeit zwischen Komponisten und Orchester gestaltet der Wiener Concert-Verein seit 1993 einen viel beachteten Konzertzyklus bei der Gesellschaft der Musikfreunde im Wiener Musikverein.

Der Wiener Concert-Verein arbeitete in den vergangenen Jahren mit international anerkannten Dirigenten wie Vladimir Fedosejev, Leopold Hager, Ulf Schirmer, Marcello Viotti, Claus Peter Flor, Krzysztof Penderecki und Fabio Luisi zusammen.

Seit 2004 ist Ulf Schirmer Erster Gastdirigent des Wiener Concert-Vereins. Prägende Idee dieser intensivierten Zusammenarbeit ist der Gedanke, Brücken zwischen klassischer und zeitgenössischer Musik zu bauen und Vermittler zwischen Tradition und Moderne zu sein. Im „Mozartjahr“ 2006 führten Konzertreisen und Tourneen das Ensemble nach Kanada, Deutschland, Frankreich, Ungarn, Kroatien, Slowenien und in die Schweiz.

Konzertreisen nach Frankreich, Spanien und in die Slowakei stehen im Jahr 2007 auf dem Tourneepplan.

Wegen seiner hervorragenden Programmgestaltung erhält der Wiener Concert-Verein Subventionen von der Stadt Wien und dem Bundeskanzleramt und wird weiters von der ÖSTIG und der AKM gefördert.

In den Jahren 2001,2002 und 2006 wurde der Wiener Concert-Verein mit Förderpreisen der

Meine Lieblingsbäume:

*Lärche, Graufichte, Knieholz, Blutbirke, Rotbuche, Weide!
Wasser, Wasser, Wasser, fließend oder stehend,
du bist der Dichter in dieser Realität: Landschaft!
Du bringst die Romantik, die Musik der Landschaft!*

Peter Altenberg



ERLEBEN - GENIESSEN - WOHLFÜHLEN

**Ihr Hotel am Fuße
des steirischen Semmering**

KLANGVOLLE KULINARIK

Warme Küche auch nach den Konzerten

**Stadtplatz 3 . 8680 Mürzzuschlag
t: 0 38 52 / 42 000 . www.hotel-winkler.at**